Lüner Zeitung

Volksblatt für Lünen und Umgegend. Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtl. Organ für Lünen. Generalanzeiger für Lünen, Altlünen, Nordlünen, Wethmar, Alstedde, Gahmen, Horstmar, Lippholthausen, Beckinghausen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. – Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. – Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. – Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. – Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. – Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". – Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 158, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. – Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. – Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. – Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. – Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 41 Freitag, den 17. Februar 1928

Warum gescheitert?

In dem Augenblick, in dem ein Strich unter die ergebnislosen Verhandlungen über das Reichsschulgesetz gezogen worden ist, hat sich auch die Streitfrage vernehmen lassen, wer für das Scheitern des Entwurfes verantwortlich zu machen sei. In den Parteibesprechungen am Mittwoch hat man diese „Schuldfrage" zwar nicht erörtert, aber die Parteipolemik hat sich der Frage sofort bemächtigt und wird sich diesen Agitationsstoff wohl auch in den nächsten Wochen nicht nehmen lassen. Von deutschnationaler Seite wird behauptet, die Deutsche Volkspartei habe durch ihren Widerstand ein Zustandekommen des Gesetzes vereitelt. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat demgegenüber ihre Auffassung und ihre Haltung in einer öffentlichen Erklärung dargelegt. Sie kann mit dem besten Gewissen sagen, daß sie alles getan hat, um eine reichsgesetzliche Regelung der Schulfrage zustande zu bringen. Es gab aber Gegensätze der Auffassung, die nicht zu überwinden waren und wenn man hier von Schuld sprechen will, so muß man sie an einer ganz anderen Stelle suchen, als bei der Deutschen Volkspartei.

Die reichsgesetzliche Regelung des deutschen Schulwesens muß sich mit der Reichsverfassung in Einklang halten. Das ist keine sehr einfache Aufgabe, da die Weimarer Koalition bei der Verabschiedung der Verfassung bekanntlich die Schulfrage durch ein zweischneidiges Kompromiß zu lösen versuchte. Die Demokraten und die Sozialdemokraten setzten in dem Artikel 146 die für alle gemeinsame Grundschule als die wesentliche deutsche Schulform durch. Ausdrücklich wurde bestimmt, daß das Religionsbekenntnis der Eltern für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule nicht maßgebend sein solle. Das Kompromiß sollte aber auch nach der anderen Seite seine Wirkung tun und so wurde in zweiter Linie die Möglichkeit zugelassen, auf Antrag von Erziehungsberechtigten auch Bekenntnis- oder Weltanschauungsschulen einzurichten, wobei dem Willen der Erziehungsberechtigten möglichste Berücksichtigung zugesichert wurde. Ein wirklich der Verfassung entsprechendes Schulgesetz läßt sich nur auf der Grundlage dieses Kompromisses aufbauen. Die Gemeinschaftsschule oder Simultanschule muß als wesentliche Schulform gesichert sein, es muß aber auch der Konfessions- und Weltanschauungsschule ein Lebensrecht eingeräumt werden, soweit es sich mit der Vorrangstellung der Gemeinschafts- oder Simultanschule verträgt. Was aber wollte das Zentrum durch das Reichsschulgesetz erreichen? Nach seinem eigenen Eingeständnis sollte das gesamte deutsche Schul- und Erziehungswesen nach Konfessionen oder Weltanschauung getrennt und auseinandergerissen werden. Das Zentrum mußte natürlich anderen Konfessionen und der religionslosen oder religionsfeindlichen Weltanschauung dasselbe zubilligen, was es für sich selbst beanspruchte. Für sich aber beanspruchte es das Recht, die gesamte katholische Bevölkerung in der Volksschulerziehung von den anderen Volksteilen vollständig abzutrennen, nicht nur dort, wo die katholische Bevölkerung in der Mehrheit ist, sondern erst recht dort, wo sie nur einen geringen Teil der Bevölkerung bildet. Die konfessionelle Minderheit sollte überall auf dem Wege über das Antragsrecht der Erziehungsberechtigten ihre eigene Schule erhalten, wenn nicht anders möglich, so in der Gestalt von staatlich unterstützten Privatschulen. Auf diesem Wege wäre man zu einer vollständigen Zersplitterung des deutschen Schulwesens gelangt. Nicht die Gemeinschaftsschule hätte den Vorrang gehabt. Sie wäre neben den Sonderschulen der Konfession und der Weltanschauung fast völlig verschwunden. Das aber wäre nicht verfassungsmäßig, sondern eine Verletzung der Verfassung gewesen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich mit voller Absicht einer solchen Entwicklung entgegengestellt. Sie war durchaus gewillt, der Bekenntnisschule diejenigen Lebensrechte zuzugestehen, die ihr nach der Verfassung zukommen. Es gibt Länder, wie z. B. Sachsen, in denen der größte Teil der Elternschaft die christliche Schule in der Gestalt der Bekenntnisschule gesichert sehen will, weil man auf Grund früherer Erfahrungen mit Recht Eingriffe einer religionsfeindlichen Staatsregierung in die christliche Erziehung der Jugend fürchtet. Forderungen dieser Art hat die Deutsche Volkspartei durchaus als berechtigt anerkannt und hat ihnen auch innerhalb des Gesetzes Rechnung getragen. Sie wäre auch bereit gewesen, die Entscheidung über die Schulform den Ländern zu überlassen, wenn das Zentrum nicht auch bei dieser Gelegenheit wieder das unbedingte Recht für sich in Anspruch genommen hätte, das Weiterbestehen der Simultanschule durch die Einrichtung privater, aber staatlich unterstützter Konfessionsschulen unmöglich zu machen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei verteidigte mit ihrem zähen Festhalten an ihrem Standpunkte den Geist der Verfassung gegen Vergewaltigung, die Einheitlichkeit des deutschen Schulwesens gegen unheilvolle konfessionelle Zersplitterung, bei aller Bereitwilligkeit, auch die Konfessionsschule in ihrem Lebensrechte sicherzustellen. Zieht man die Bilanz der monatelangen Verhandlungen über das Reichsschulgesetz, so wird man zugeben müssen, daß die Deutsche Volkspartei sich bei der Behandlung des Reichsschulgesetzes mehr von dem Gedanken einer verantwortungsbewußten Staatspolitik hat leiten lassen, als das Zentrum und die Parteien, die alle Wünsche des Zentrums unterstützt haben.

35 rücken an

(Drahtung unseres Korrespondenten.)

S. Berlin, 17. Febr. Der bevorstehende Wahlkampf zeigt schon jetzt eine immer größer werdende Zersplitterung des Parteiwesens. In Berlin haben sich neuerdings eine soziale Aufbaupartei und eine wirtschaftlich-soziale Partei konstituiert, die beide Kandidaten zu Reichstag aufstellen. Die Kommunisten wählen diesmal in 2 Parteien: Zetkin- und Fischer-Kommunisten, die sich in Versammlungen und Aufrufen scharf bekämpfen. Insgesamt dürften sich im kommenden Reichstagswahlkampf 35 Parteien und Parteichen gegenüberstehen. Dr. Hergt hat gestern u. a. erklärt, daß die Frage des Wahltermins zunächst noch ungeklärt bleiben wird (bis heute wohl. Red.). Der Nachtragsetat sieht rund 90 Millionen Mark für Unterstützung der notleidenden Landwirtschaft und etwa 30 Millionen Mark für die Ostmarkenhilfe vor. Die Sozialdemokraten eröffnen in den Berliner Fabriken Geldsammlungen für den Wahlfonds; dabei kommt es mehrfach zu Zusammenstößen mit den Kommunisten. Die Alte Sozialdemokratische Partei stellt auch in Berlin eigene Kandidaten auf. Die Entscheidung über die preußischen Landtagswahlen soll erst Anfang kommender Woche fallen. (Siehe auch an anderer Stelle.)

Wann Auflösung?

Die preußische Koalition will erst Erledigung des Etats

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Notprogramm-Wünsche

* Berlin, 17. Febr. Die Frage der Reichstagsauflösung und des Wahltermins hängt davon ab, **ob die Fraktionen der Regierungsparteien einschließlich der Deutschnationalen sich über das vom Reichskabinett aufgestellte Arbeitsprogramm einig** werden. Die endgültige Entscheidung über den Auflösungstermin dürfte heute abend fallen, bis zu welchem Zeitpunkt die Fraktionen ihre Bereitwilligkeit zur loyalen Mitwirkung

an der Durchführung des Arbeitsplanes

zu erklären haben werden. Von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und der Bayrischen Volkspartei sind Schwierigkeiten nicht zu erwarten, während die Haltung der Deutschnationalen noch nicht bestimmt ist. Einige Blätter rechnen sogar damit,

daß von den Deutschnationalen das Arbeitsprogramm mit so weitgehenden Forderungen belastet wird, daß seine volle Erledigung bis zum 31. März, dem genannten letzten Termin für die Auflösung des Reichstages, unmöglich wird. Dann würde kein anderer Ausweg als die sofortige Auflösung des Reichstages mehr bleiben.

Ueber die Haltung der Deutschnationalen sagt die „Deutsche Tageszeitung": „Bei der Deutschnationalen Volkspartei herrscht eine starke Neigung, sofort zu Neuwahlen zu schreiten. Der einzig mögliche Termin wäre dafür der 25. März. Einmal ist es aber schon sehr schwierig, bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt die notwendigen technischen Vorbereitungen zu treffen; entscheidend ist zugleich für die Deutschnationalen die Erkenntnis, daß vor allem die

Agrarkrise schleunige Notmaßnahmen

erfordert. Besteht begründete Aussicht für die Durchsetzung von Notmaßnahmen, dann müssen alle parteitaktischen Gesichtspunkte sich dieser sachlichen Notwendigkeit unterordnen, läßt sich keine Sicherheit schaffen, dann soll sofort zur Neuwahl geschritten werden." Das Blatt erklärt dann noch, daß die bisher gepflogenen Beratungen über den Termin der Reichstagsauflösung

durchaus unverbindlichen Charakter

getragen hätten und daß die Deutschnationalen irgend einem Termin noch nicht zugestimmt hätten. Was die Verhandlungen mit den Parteien der Opposition anbetrifft, so ist gestern außer mit den Sozialdemokraten auch mit den Demokraten verhandelt worden. In der „Täglichen Rundschau" und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird schließlich noch ausdrücklich festgestellt, daß von keiner Seite eine Demission des Kabinetts gefordert worden ist und daß auch zu einer solchen Demission kein verfassungsmäßiger Grund vorliegt.

Ueber den Etat und den Notetat

scheint in allen Parteien Klarheit zu herrschen. Dann aber scheiden sich schon die Geister. Das Liquidationsschädengesetz ist umstritten. Die Deutschnationalen legen besonderen Nachdruck auf die landwirtschaftlichen Notmaßnahmen, die Deutsche Volkspartei möchte auch für die Kleinrentner noch sorgen, und ebenso kommt das Zentrum

mit Sonderanträgen.

Ob es möglich ist, alle diese auseinanderstrebenden Absichten unter einen Hut zu bringen, ist nach den Verhandlungen, die Mittwoch abend bereits zwischen der Regierung und den Parteien einsetzten und Donnerstag vormittag fortgesetzt wurden, noch nicht zu übersehen. Vizekanzler Hergt empfing gestern morgen den Vertreter der Wirtschaftspartei, Abg. Drewitz erklärte die

grundsätzliche Bereitwilligkeit der W. V.

an der schleunigen Aufarbeitung des dem Reichstage noch vorliegenden dringendsten Arbeitsstoffes mitzuwirken. Die endgültige Stellungnahme behält sich auch die Wirtschaftliche Vereinigung bis zum heutigen Freitag, wo das Notprogramm der Regierung den Parteien vorgelegt werden soll, vor. Die Demokraten haben sich mit der Auflösung des Reichstages bis spätestens Ende März durchaus einverstanden erklärt. Man hat

auch dagegen keinen Widerspruch erhoben,

daß das bisherige Kabinett bis zum Reichstagsschluß die Geschäfte weiterführt. Es wurde dabei nur die einzige Bedingung gestellt, daß die letzten Wochen dieses Kabinetts nicht dazu ausgenutzt werden, freiwerdende wichtige Beamtenstellen nach politischen Gesichtspunkten zu besetzen. Außerdem hat die demokratische Fraktion dem Vizekanzler Hergt, der mit ihren Vertrauensmännern verhandelte, den dringenden Wunsch übermittelt, dem Arbeitsprogramm der Regierung noch

die Schaffung eines Kleinrentnerversorgungsgesetzes

einzufügen. Gestern morgen statteten Vizekanzler Hergt und Dr. Brauns dem Reichspräsidenten einen Besuch ab und unterrichteten ihn über den augenblicklichen Stand ihrer Bemühungen. Vor der gestrigen Plenarsitzung hielten die Reichstagsfraktionen der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung kurze Sitzungen ab, in denen lediglich der Bericht der Fraktionsführer über die Besprechung mit dem Vizekanzler entgegengenommen wurde und Beschlüsse nicht gefaßt wurden. Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten hielten nach der Vollversammlung

Fraktionssitzungen

ab. Die kommunistische Reichstagsfraktion, die sich an den Verhandlungen über eine Weiterberatung des Reichstages nicht beteiligt hatte, hat beschlossen, einen Antrag auf sofortige Auflösung des Reichstages einzureichen. Für den Fall der Ablehnung wurde beschlossen, sofort einen generellen Mißtrauens-

Der Linksruck wird nicht groß

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

Englisches Urteil

S. London, 17. Febr. „Evening Times" schreiben zum deutschen und zum französischen Wahlkampf: „Das Ausland erwartet keine grundlegende Aenderung in der Zusammensetzung des deutschen und des französischen Parlaments. Der berühmte „Zug nach links" wird in Deutschland wie auch in Frankreich kaum genügend sein, um die Grundlagen der Innen- und Außenpolitik umzuändern." In Deutschland könne eine Linksmehrheit die Besatzung nicht einen Tag früher zum Abzug bringen und in Frankreich dauere Poincarés Vorherrschaft fort, solange er nationale und finanzielle Lebensfragen geschickt verbinde. Das Interesse des Auslandes für die deutschen und die französischen Wahlen konzentriere sich auf den Vormarsch des Moskauer Kommunismus. Für Deutschland wenigstens hege man ernste Besorgnisse. In den letzten Tagen tauchten in Londoner diplomatischen Kreisen wiederholt Gerüchte auf, die von der Wahrscheinlichkeit einer baldigen Einigung zwischen Deutschland und Frankreich bezüglich der Räumung der besetzten Gebiete in naher Zukunft wissen wollten. Nach der Natur der Sache ist es natürlich nicht möglich, darüber etwas Authentisches zu erfahren, zumal außer Chamberlain persönlich niemand weiß, wie die Dinge stehen. Im allgemeinen nimmt man an, daß die Frage, wenn sie überhaupt demnächst ernstlich angeschnitten werden sollte, erst nach den deutschen und französischen Wahlen besprochen werden könnte, und man glaubt, daß nach der Entwicklung in Berlin die deutschen Wahlen ein bis zwei Monate vor den französischen stattfinden werden. (?)

Eynern zur Eingemeindung

(Eigener Nachrichtendienst.)

* Berlin, 17. Febr. Der Landtag setzte am gestrigen Donnerstag die allgemeine Aussprache zum ersten Abschnitt des Haushaltes zum Innenministerium, bei dem Polizeiangelegenheiten nicht mitberaten wurden, fort. Abg. von Eynern (DVP) erklärte, es sei ein alter Staatsgrundsatz, daß der Zweck der Staatsherrschaft die Wahrnehmung der Interessen der Beherrschten und nicht der Herrscher sei. In den vielen Flaggenanträgen der Regierungsparteien könne man nicht einmal klar ersehen, ob auch Privatpersonen unter diese Verordnung fallen sollen. Das eröffne erfreuliche Aussichten auf die Beflaggung bei Kirchweihfesten und anderen kirchlichen Festtagen. Auch das Vorgehen des Ministeriums gegen die Feuersozietäten und Landschaften zeuge davon, daß immer wieder im Interesse der Partei gehandelt werde. Auch der Selbstverwaltung gegenüber werde von der Regierung die Aufsicht lediglich nach politischen Gesichtspunkten geübt, ohne die wirtschaftlichen zu berücksichtigen. In der Verwaltungsreform habe die Regierung völlig versagt. Die Auflösung der Gutsbezirke sei keine glückliche Einleitung der Verwaltungsreform.

Auch mit der Eingemeindungsvorlage scheine der Minister wenig Glück zu haben. Sein Rückzug im Ausschuß sei ziemlich kläglich.

„Wir haben", so erklärte der Redner, „ein Deutsches Reich, in dem jeder seine freie Meinung äußern kann und in dem kein politischer Terror herrscht. Auch den Beamten gegenüber sollte der Minister wenn er von einem Republikaner Takt verlangt, erst einmal seinerseits nationalen Takt bewahren. Den vermissen wir in dem Erlaß über die Beteiligung an den Sammlungen für das Schlageterdenkmal". Minister des Innern, Grzesinski, erklärte, die Angriffe gegen sein Ministerium hätten sich, wie die Verhandlungen im Hauptausschuß und in der Vollsitzung gezeigt hätten, außerordentlich vermindert. Von Unduldsamkeit der preußischen Staatsregierung gegen die Beamten könne keine Rede sein. Der Minister verlas unter großer Unruhe des Hauses und anhaltenden stürmischen Unterbrechungen Anweisungen und Erlässe aus dem Jahre 1899 und 1918 an die politischen Beamten, in denen u. a. kritisiert wurde, daß sich ein Beamter zu weit nach links gewagt habe und in denen die Frage der Versetzung oder des sonstigen Einschreitens erörtert werden. Zu der besonders stark angegriffenen Flaggennotverordnung müsse zunächst einmal die Entscheidung des Staatsgerichtshofes abgewartet werden.

Reichstag zur Siedlung

(Eigener Nachrichtendienst.)

* Berlin, 17. Febr. Im Reichstag erklärte gestern Donnerstag, vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Stöcker (K.), die Ereignisse der letzten Tage erforderten, offen im Reichstagsplenum die Frage der Weiterberatung oder der endlichen Auflösung des Reichstages anzuschneiden. Der Redner verlangte die sofortige Beratung des kommunistischen Antrages auf Auflösung des Reichstages. Da gegen die sofortige Beratung Widerspruch erhoben wurde ist die Angelegenheit zunächst erledigt. Das Haus setzte dann die zweite Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums beim Kapitel „Siedlungswesen" fort. Abg. Bülow (S.) forderte unverzügliche Maßnahmen, um der Landflucht der deutschen Landarbeiter entgegenzuwirken. Abg. Westermann (DN.) wies darauf hin, daß mit Krediten allein die Siedlung nicht gefördert werden könne, da die auf der Landwirtschaft liegende Zinslast noch in stärkerem Maße die Siedler drücke. Den Siedlern müßten 90 Prozent des Kapitals zinslos gegeben werden. Abg. Behrens (DN.) erklärte, seine Partei habe alles getan, um die Siedlungen zu fördern und werde das auch in Zukunft nach besten Kräften tun. Abg. Meyer-Hannover (WV.) forderte Unterstellung des Siedlungswesens unter die Zuständigkeit des Reichsernährungsministeriums. Am besten werde die Siedlung in den kleineren Ländern vorwärts gebracht, während in Preußen bisher nur geringe Erfolge erzielt seien. Abg. Giese (DN.) erklärte, die ausländischen Wanderarbeiter könne man solange nicht entbehren, wie die deutschen Arbeiter in ihrer Mehrheit die Landarbeit meiden. Man solle Mustergüter zur landwirtschaftlichen Ausbildung Jugendlicher schaffen. Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. Abg. Stöcker (K.) erneuerte seinen Antrag, auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung den Antrag auf Auflösung des Reichstages zu setzen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt.

antrag gegen die gesamte Regierung zu stellen. Uebrigens hat eine deutschnationale Wahlversammlung nach einer Rede Keudells eine Resolution angenommen, in der das Reichsschulgesetz als nicht tot bezeichnet wurde.

Heute abend Klärung

(Drahtung unseres Korrespondenten.)

S. Berlin, 17. Febr. Das Reichskabinett ist gestern zusammengetreten, um zunächst das Kriegsschädengesetz (das nun doch ein Schlußgesetz sein soll) zu beschließen; es war Mittwoch abend den Fraktionsführern übermittelt worden. Es kann noch nicht gesagt werden, daß alle Parteien bis zum 31. März die Beratungen durchzuführen gewillt sind; es fragt sich vor allem, ob sich nicht doch noch parlamentarische Zwischenfälle ereignen. Es verlautet, daß die früheren Koalitionsparteien zum Kriegsschädengesetz im Reichstag eine Entschließung einbringen werden, in der die Regierung ersucht wird, eine Berücksichtigung der deutschen Verpflichtungen nach Artikel 297 des Versailler Vertrages bei späteren Verhandlungen über eine Neuregelung der Reparationsfrage zu erreichen. Das Kabinett beschäftigte sich gestern weiter mit den übrigen Punkten des Arbeitsprogramms. Die Beratung hierüber konnte jedoch nicht zum Abschluß kommen und wird am heutigen Freitag fortgesetzt werden. Im Anschluß an die Kabinettssitzung erstattete Hergt den Führern der Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums, der Deutschen und der Bayrischen Volkspartei Bericht über den Fortschritt dieser Arbeiten, insbesondere über den Abschluß der Beratungen über das Kriegsschädenschlußgesetz. Später fand eine Parteiführerbesprechung statt. Dabei erklärten sich die Vertreter aller vier Parteien mit der vom Kabinett beschlossenen Lösung der Liquidationsfragen einverstanden, Meinungsverschiedenheiten bestanden nur noch über die Entschädigungssätze. Eine neue Staffelung dieser Sätze soll bis heute gesucht werden. Man nimmt jetzt an, daß nun am heutigen Freitag abend die Entscheidung darüber fallen dürfte, ob die Aufstellung und Durchführung des Arbeitsprogramms möglich ist oder nicht. Die Hauptschwierigkeiten werden in der Frage der Hilfe für die Landwirtschaft und im sozialen Programm gesehen. Im Zentrum befürchtet man offenbar, daß die Deutschnationalen weitgehende Forderungen für die Landwirtschaft anmelden, durch die das Zustandekommen des ganzen Arbeitsprogramms gefährdet werden könnte. Bisher ist aber ein derartiger Anspruch noch nicht erhoben und von maßgebender deutschnationaler Seite wird ausdrücklich betont, daß die Partei gar nicht daran denke, durch übermäßige Forderungen das Erreichbare zu gefährden. (Wenn die Verhandlungen scheitern sollten, müßte der Reichstag bereits heute aufgelöst werden.) Auf der anderen Seite spricht man von Schwierigkeiten, die sich aus Einwendungen des Zentrums gegen das Kleinrentnerfürsorgegesetz ergeben könnten. Das Zentrum soll nämlich der Auffassung sein, daß dann auch die Fürsorge für die Sozialrentner noch eingeschaltet werden müsse. In den bisherigen Besprechungen ist aber ein solcher Anspruch noch nicht vorgebracht worden. Ob das noch geschieht, dürfte von der taktischen Weiterentwicklung der Verhandlungen abhängen. Jedenfalls wird nun das Reichskabinett heute den ganzen Tag über an der Aufstellung des Gesamtprogramms arbeiten und es ist beabsichtigt, es heute abend dann den Parteiführern vorzulegen, die sich von 5 Uhr an für diese Besprechung bereithalten. Ueber die Frage, ob es möglich sein wird, dann eine Einigung herbeizuführen, äußern sich alle maßgebenden Stellen der Regierungsparteien äußerst vorsichtig. Sollte es gelingen, so würden am Sonnabend die Verhandlungen mit den Oppositionsparteien weitergeführt werden. Vorläufig werden aber die Schwierigkeiten noch sehr ernst eingeschätzt. Unter Umständen ist für heute nacht mit langen Verhandlungen, Fraktionssitzungen usw. zu rechnen. Wenn die Verhandlungen scheitern, so wird darauf gedrängt werden, daß die Neuwahlen unter allen Umständen am 25. März stattfinden (und also der Reichstag sofort aufgelöst wird. Red.). Aus maßgebenden Kreisen der preußischen Regierungskoalition wird uns neuerdings erklärt, daß eine sofortige Auflösung des Reichstages für den Landtag insofern unerwünscht und unannehmbar wäre, als damit verhindert würde, daß der rechtzeitig eingebrachte preußische Etat für 1928 nun auch verabschiedet werden kann. Da der Landtag den Etat bis Ostern verabschieden will, würde eine Neuwahl vor Ende April für ihn nicht annehmbar sein. Die gemeinsame Sitzung der Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preußischen Landtages, in der die politische Lage gestern abend erörtert wurde, mußte nach 18,30 Uhr plötzlich unterbrochen werden, da der Reichstagsabgeordnete Franz Wieber, der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes, in dem Augenblick, als er in der Debatte die Aussperrung der Metallarbeiter in Mitteldeutschland besprach, einen Ohnmachtsanfall erlitt. Da Abgeordneter Wieber in dieser Woche bereits zweimal einen gleichen Anfall erlitten hat, gilt sein Zustand als bedenklich, zumal er das 70. Lebensjahr schon überschritten hat. Die Besprechung wurde aber gegen 20 Uhr abends wieder aufgenommen. Die weitere Aussprache ergab, wie aus Zentrumskreisen mitgeteilt wird, völlige Uebereinstimmung zwischen beiden Fraktionen in der Beurteilung der politischen Lage. Ebenso bestand Uebereinstimmung darüber, daß gleichzeitig mit der Auflösung des Reichstages auch die des Preußischen Landtages erfolgen soll und die Neuwahlen zu beiden Parlamenten gleichzeitig erfolgen. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages wird sich am Sonnabend mit der politischen Lage befassen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gestern abend sich damit einverstanden erklärt, daß der Etat und der Nachtragsetat unter Kontingentierung der Debatten bis spätestens Ende März erledigt wird. Dabei wurde ausdrücklich betont, daß diese Zustimmung zum Arbeitsprogramm der Regierung noch keine Zustimmung zum Etat bedeute. Der Kleinrentnerunterstützung will die Fraktion zustimmen mit der Maßgabe, daß gleichzeitig auch die Bezüge der Sozialrentner aufgebessert werden. Die Fraktion erklärt sich grundsätzlich bereit, die Verabschiedung des Gesetzes zugunsten der Liquidationsgeschädigten zu fördern. Sie ist auch bereit, einem Ueberleitungsgesetz für die Strafrechtsreform zuzustimmen, spricht aber die Erwartung aus, daß die bisherigen Regierungsparteien keine Anträge auf Erhöhung der Etatspositionen und beim Nachtragsetat für die Landwirtschaft stellen werden. Schließlich erklärte die Fraktion, daß sie die erwähnten Verpflichtungen nur aufrechterhalten will, wenn die Auflösung des Reichstages so erfolgt, daß die Neuwahlen spätestens am 13. Mai vorgenommen werden.

Rumäniens dynastische Frage

(Eigener Nachrichtendienst.)

Augenblicklich ausgeschaltet

✡ Paris, 17. Febr. In dem Augenblick, in dem Titulescu nach der italienischen Riviera aufbricht, um mit Stresemann zusammenzutreffen, ist der Bukarester Universitätsprofessor Jorga, der als Führer der rumänischen Opposition bezeichnet wird, in Paris eingetroffen, um an der Sorbonne Vorträge zu halten. In der letzten Zeit sind Rumänen der verschiedensten Richtung hier tätig, um mit Hilfe französischer Politiker auf die Gestaltung der innern Politik Rumäniens einzuwirken. Auch Jorga hat bereits Pressevertretern Erklärungen abgegeben. **Jorga hob hervor, daß die jetzige Regierung nach dem Tod des älteren Bratianu keinen Mann mehr zur Verfügung habe, der die Auffassungen des neuen Rumäniens vertreten könne.** Man müsse Neuwahlen ausschreiben, aber nicht auf Grund des Systems von Listenwahlen. Diese seien völlig unzweckmäßig in einem Land, das in der Hauptsache Persönlichkeiten brauche und wo es eigentlich keine durch ein bestimmtes Programm zu kennzeichnende Partei gebe. Er. Jorga, selbst werde die Regierung nur annehmen, wenn er unbeschränkter Herr und Meister sei. Eine Partei in Rumänien zu schaffen sei sehr leicht; er könnte eine innerhalb zweier Monate bilden. Aber das würde ihm zu nichts nutzen, wenn er in der Folgezeit Gefangener dieser Partei wäre. In Rumänien sei eine Partei überhaupt nur ein Wandelpfad, auf dem man sich ergehe oder den man verlasse, je nachdem die Sonne darauf scheine oder nicht. Man glaube zu Unrecht in Europa, daß Vintilia Bratianu nur der unentschlossene jüngere Nachfolger seines älteren genialen Bruders sei. Der ältere Bratianu habe keinen scharfen Begriff von den tatsächlichen Möglichkeiten seines Landes gehabt. Er habe hauptsächlich sein Geschick darin gesehen, die Gesten eines Diktators zu mimen im Gegensatz zu Mussolini, der ein Diktator in der Tat sei. Der jüngere Bratianu habe stabilisiert und bringe sein System zur Anwendung, doch sei er leider dessen Gefangener. **Für den Augenblick sei die dynastische Frage vollkommen ausgeschaltet.** Die Gefahr für Rumänien beruhe in der lebentötenden Teilnahmslosigkeit. Die Fühlung des Landes mit seinen Vertretern müsse wiederhergestellt werden.

Ostkrise weiter in der Schwebe

(Von unserem Berichterstatter.)

10 Jahre Litauen

)) Kowno, 17. Febr. **Die polnisch-litauische Angelegenheit wird wahrscheinlich nochmals vor die Völkerbundratssitzung im März gebracht.** Die Resolution des Völkerbundsrats vom Dezember habe — wie es heißt — durch ihre lose Fassung den Streit zwischen beiden Ländern nur vergrößert. Der Zusammenbruch der polnisch-litauischen Verhandlungen bedeute eine Bedrohung des Weltfriedens und erfordere die Beachtung des Völkerbundrats. Das dauernde Hinausschieben der Lösungen von Problemen, die vor den Völkerbund gebracht werden, trage nicht dazu bei, dessen Autorität zu erhöhen. Aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier ist ein vom Staatspräsidenten Smetona unterzeichneter Aufruf erschienen, der „an das litauische Volk" gerichtet ist, und gestern an allen öffentlichen Gebäuden angeschlagen war. In dem Aufruf heißt es u. a. „Unsere Freude aber ist ernst. Das lichte Bild unseres feierlichen Festes ist noch wie von einer dunklen Wolke überzogen, die unsere reine Freude stört. **Wir erinnern uns daran, daß wir Wilna nicht haben. Durch starke Hoffnung und gemeinsame Arbeit werden wir uns Wilna wert zeigen und es wieder erhalten. Die Einigkeit des Volkes muß der Grundstein des unabhängigen Litauens sein.** Sie fordert aber die Kunst des Gehorsams und der Verständigung. Nur ein solches Volk ist stark, das die Notwendigkeit einer solchen Disziplin versteht." In einer Unterredung, die der litauische Ministerpräsident Woldemaras unserem Vertreter gewährte, äußerte sich dieser über die polnisch-litauischen Beziehungen. **„Ich stehe dem Ausgang der polnischen-litauischen Verhandlungen nach wie vor skeptisch gegenüber. Vor allem glaube ich nicht an die Aufrichtigkeit des Wunsches Polens, diese Verhandlungen mit uns als mit „Partie Egala" zu führen."** Die Dinge lägen jedoch so, daß Polen zwar formal die Unabhängigkeit Litauens anerkenne, **daß aber im Grunde genommen die Mehrzahl aller Polen nach wie vor der Auffassung sei, daß ein Polen ohne Litauen noch nicht das eigentliche wiedererstandene Polen darstelle. Die polnische Regierung werde also stets bei den Verhandlungen mit Litauen diesen Gedanken im Hintergrund haben.** Wie könne man unter diesen Umständen auf einen Erfolg der Verhandlungen rechnen? Ueber die sonstige politische Lage Litauens und der Randstaaten äußerte sich Professor Woldemaras wie folgt: „Solange die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland dieselben blieben wie bisher, und dies würde vermutlich noch recht lange der Fall sein, sei Litauen nach zwei Seiten geschützt." Das Zustandekommen eines Bundes der drei baltischen Staaten, Estland, Lettland und Litauen, hält Woldemaras in absehbarer Zeit nicht für realisierbar. Die Basis für einen baltischen Dreibund könne somit lediglich die Verständigung über eine gemeinsame Politik Estlands, Lettlands und Litauens gegenüber Rußland, Polen und Deutschland sein. Die Möglichkeit einer solchen außenpolitischen Verständigung erscheine jedoch einstweilen ausgeschlossen.

)(Aus Anlaß der litauischen Unabhängigkeitsfeier hat Staatspräsident Smetana eine umfangreiche Amnestie gewährt. Allein im Memelgebiet ist über 300 Personen auf Grund dieser Amnestie die Strafe erlassen worden. In ganz Litauen dürfte die Amnestie sich auf etwa 1000 Personen erstrecken.

In ein paar Zeilen

)(Die erste große Tribüne der Raffelsberger Rennbahn (bei Mülheim) ist am gestrigen Donnerstag niedergebrannt.

)(Der 5-Millionen-Arrest im Düsseldorfer Sachlieferungsschwindel wurden bestätigt.

)(Der bekannte Separatistenführer Kaffiné wurde wegen Fluchtverdachts in einem gegen ihn anhängigen Strafverfahren in Limburg a. d. Lahn verhaftet.

)(Vom bayrischen Sozialministerium ist ein Schiedsspruch des Landesschlichters, der eine 6prozentige Lohnerhöhung für die bayrische Groß-Metallindustrie vorsieht, für verbindlich erklärt worden.

)(Die Schwierigkeiten in der sächsischen Koalition sind beigelegt worden.

)(Im Reichsrat wurde den Vorzugsaktien der deutschen Reichsbahngesellschaft die Mündelsicherheit anerkannt.

)(Vom Reichsrat ist ein Gesetzentwurf über den Warenverkehr genehmigt worden.

)(Mittwoch abend fand beim Reichstagspräsidenten Loebe ein parlamentarischer Abend statt, zu dem mehr als vierhundert Personen erschienen waren. Unter den Gästen befand sich auch Reichspräsident von Hindenburg und Staatssekretär Meißner.

)(Im Haushaltungsausschuß des Reichstages erklärte gestern auf Anfrage wegen der Soldatenmißhandlungen Reichswehrminister Groener, daß jeder einzelne Fall vorgelegt und bis ins einzelne sofort geprüft werde. **Grundsätzlich werde jeder, der mißhandelt, aus der Reichswehr entfernt.** Zur Frage der Selbstmorde erklärte der Minister, er werde sich dem Studium dieses Problems mit ernster Aufmerksamkeit widmen.

)(In der Greifenhagener Fememordsache gegen Heines und Genossen ist es inzwischen gelungen, die Person des Ermordeten einwandfrei festzustellen. Es handelt sich um den 1899 zu Stettin geborenen Arbeiter Willy Schmidt.

)(Auf Ersuchen des Untersuchungsrichters in Stettin wurde der in Bremen wohnhafte Arbeiter Ewald Fräbel, der früher der Organisation Roßbach angehörte, wegen Verdachts der Beteiligung an einem Fememord verhaftet.

)(Aus Hochsavoyen wird schwerer Schneesturm gemeldet.

Die vorbereitende Abrüstungskommission tritt am 15. März wieder zusammen.

)(Der Bukarester Studentenstreik ist beigelegt worden.

)(Gestern nachmittag sollten im Senat der U. S. A. die Freigabeberatungen beginnen.

Wegen 6 Zloty 4 Personen ermordet

)) Bielitz, 17. Febr. (Eigenber.) In Saibusch ereignete sich ein grausamer Mordüberfall. **Ein Schlosser mit 2 Söhnen drang in ein Haus ein und erschlug den Besitzer mit der Axt, der sich den Eindringlingen gegenüberstellte. Dasselbe Schicksal traf den Sohn und die Tochter des Besitzers. Die Frau wurde in der Wohnung ermordet, worauf die Räuber die Wohnung plünderten. Sie vermuteten eine große Summe Geldes, fanden aber nur 6 Zloty. Die Polizei konnte sämtliche Täter bereits verhaften.**

5. Sinfoniekonzert

im Gelsenkirchener Hans-Sachs-Haus

Schon wenige Tage nach dem Konzert des Bochumer städtischen Orchesters unter Professor Reichweins Stab wurden die Bochumer Musiker erneut nach Gelsenkirchen ins Hans-Sachs-Haus gebeten. Diesmal folgten sie, wie so oft, der tatkräftigen Initiative des städtischen Musikdirektors Paul Belker aus Buer. Der junge Dirigent, dessen Deutungsfähigkeiten in den verschiedensten Stilarten musikalischer Schöpfungen zu Hause sind und bislang recht erfreuliche Ergebnisse zeitigen konnten, kam jetzt einmal nur klassisch, indem er sich zu Haydn, Mozart und Beethoven wandte. Das Unterfangen wurde recht kritisch unter die Lupe genommen; denn gerade Werke dieser Gattung hatten kurz zuvor an gleicher Stelle erst die Meisterdirigenten Max Fiedler und Reichwein in wohl unerreichter Art zum Leben geweckt. Paul Becker sah in beiden erfahrenen Orchesterleitern seine Vorbilder und wagte erstmalig ein vultfreies Musizieren, mit dessen Hilfe er die Wirkung seiner Direktion unmittelbarer zu gestalten hoffte und sonderlich das temperamentbeschwingte Blut flüssiger aufs Orchester zu übertragen meinte. Die Ansicht hat ihn nicht betrogen. In der Tat blühten aus der mutigen Gedächtnisleistung die Schönheiten der Partituren einzigartig auf und bereitete den Hörern in ihrer aufgeschlossenen Auslegung einen ungetrübten Genuß. Zunächst Haydns herrliche Sinfonie Nr. 13 in G-Dur. Mit welcher sichtbaren Freude gab sich Belker der Wonne hin, die dankbare Komposition auf dem Bochumer Instrumentalkörper zu spielen! Wie verstand er es, diesen Musikern das harmlos Derbe abzugewinnen und namentlich im Finale bei allseitiger Aufmerksamkeit das Schwärmerische humorgesättigter Laune sprühen zu lassen! Nicht minder drängend wußte er die lebendigen Schritte des Einganas zu zeichnen, während sich im Largo das duftig Melodische sanft zu wiegen schien. Bei Mozart Kleiner Nachtmusik, die heute wiederholt in den Konzertsälen anzutreffen ist, schwelgte man angesichts der spielerisch träumerisch vorgetragenen Tonbewegung in eitel Zufriedenheit und erblickte in der Lösung der Aufgabe eine jener Höchstleistungen, die das Bochumer Orchester zu verschenken hat. Kein unwahres Effektmittel war herangezogen worden, um die ungewöhnliche Beifallsäußerung des Publikums zu veranlassen. Beethovens Siebente (A-Dur), gänzlich aus prickelndem Rhythmus geboren, mochte konservativ eingestellten Gemütern, die Glätte des Tempos zu wahren wünschen, zeitweise zu ekstatisch ins Leben gerufen worden sein. Dennoch wohnte Belkers Deutung außerordentliche Suggestivkraft inne. Klang's nicht, als ob, namentlich im Schlußteil, „in jedes Glied tausend Leben gefahren" waren. Solche Energieübertragung auf Ausübende und Hörer hat bei routiniertem Mitgehen eines technisch durchaus sattelfesten Instrumentalkörpers immer etwas Faszinierendes in sich. Für diese Gabe Belker drum nicht minder Dank. Daß die Stadtverwaltung den Programmen ihrer Konzerte neuerdings gedruckte Einführungen mit auf den Weg gibt, sei begrüßt, klärt sie damit doch auch den naiven Hörer über die wichtigsten Punkte zum musikalischen Verständnis der verschiedenen dargebotenen Kompositionen auf. Keine Frage, daß solcher systematische Erziehungsdienst seine Früchte tragen wird. Daß der Besuch des Konzerts noch besser hätte sein können, mag zutreffen. Aber in anbetracht der Karnevalszeit...!

Die beiden Sinfonien des Abends wurden etliche Tage zuvor von den Bochumern unter Belker auch im Gesellenhaussaal zu Buer gespielt und erzielten hier nicht weniger beifällige Aufnahme. Als drittes Werk betteten sich die Perlen des A-Dur-Violinkonzerts von Mozart, das Konzertmeister Kurt Hofmann (Bochum) mit leichter Bogenführung und vornehmer Zeichnung des Figurativen erstehen ließ. Die erst kraftvoll emporstrebende, dann einschmeichelnde Doppeleinleitung zu der eigentlichen konzertanten Partie erinnerte an österreichische Serenadenmusik. Im übrigen mögen italienische Traditionen aus Nardinis und Tartinis Stilperiode Pate gestanden haben. Der strebsame Künstler fand mit seinem heiklen Studienpart beim Publikum lebhaften Dank. M. B.

*

Große Fernrohre

In ihrem Organ „Das Weltall" entwickelt die Sternwarte Berlin-Treptow ein Projekt, das in seiner Großartigkeit so anmutet, als ob es der Phantasie eines Jules Verne entsprungen wäre. Sie regt an, ein „Fernrohr der Erde" zu schaffen, ein Riesenteleskop, das mit einem Durchmesser von 10, 15 oder gar 20 Metern das größte Teleskop der Erde noch um ein Vielfaches übertreffen soll.

Das größte jetzt auf der Erde vorhandene Teleskop befindet sich in Nordamerika. Sein Objektiv hat den an sich schon kolossalen Durchmesser von zweieinhalb Metern.

Pläne, noch größere Fernrohr zu schaffen, sind des öfteren aufgetaucht, mußten aber immer wieder fallen gelassen werden. Die berechneten Kosten überstiegen jede bis dahin zu wissenschaftlichen Zwecken investierte Summe. Die Erwartungen, die die astronomische Wissenschaft an ein Riesenteleskop von 10 bis 20 Metern Durchmesser stellt, lassen sich schwer umschreiben. Zweifellos wird das astronomische Gesichtsfeld so bedeutend erweitert, die Möglichkeit zu so vielen Entdeckungen gegeben, daß die menschliche Wissenschaft mit Hilfe dieses Instrumentes einen ganz gewaltigen Schritt vorwärts tun würde. Andererseits ist man sich nicht im Unklaren darüber, daß der Wirkungsweise der Riesenteleskope gewisse Grenzen gezogen sind die durch die Strahlenbrechung und den Dunstkreis der Erdatmosphäre bedingt sind. Sonst wäre es ja theoretisch möglich, die Oberfläche des Mondes oder gar des Mars dem menschlichen Auge bis auf wenige Meter nahe zu bringen. Davon kann natürlich keine Rede sein. Aber in der Tiefe des Weltenraums harren der Astronomie stets neue Aufgaben und Rätsel, mit jeder Vergrößerung des Fernrohres tun sich neue Welten auf, jeder Fortschritt auf diesem Gebiete ist ein neuer Vorstoß in die Unendlichkeit, an den Tatsachen gemessen, jedoch ein Nichts. Für unser Wissen aber eine unerhörte Bereicherung.

Von den Ursachen der Eiszeit

Von Rudolf Hundt

Die diluviale Eiszeit hat der Mensch mit erlebt. Damals begann er als Urmensch die Erdräume zu erobern. In vielen Sagen und Erzählungen klingen die Erinnerungen an dieses gewaltige Ereignis dunkel nach. Erst im Jahre 1875 erkannte man aus den während der diluvialen Eiszeit abgesetzten Gesteinen, daß Inlandeis am Werke gewesen war, diese Gebilde zu formen. Ferner ergab es sich, daß eine zusammenhängende Eisdecke von Skandinavien bis ziemlich an die deutschen Mittelgebirge heran entstand und die Alpengletscher bis in die Gegend von Sigmaringen und Ulm reichten. Endlich konnte festgestellt werden, daß Nordamerika bis zum 40. Breitengrade vergletschert war und in Südamerika die Kordilleren und in Südafrika der Kilimandscharo Gletscher trugen. Mehrere Male muß das Eis übrigens vor- und zurückgewandert sein. An Hand aufgefundener Tiere und Pflanzen der diluvialen Eiszeit wurde nachgewiesen, daß das Klima beim Eisvorstoß kälter und beim Eisrückgang ungefähr dem unserigen ähnlich war.

Ueber die Ursachen dieser Eiszeiterscheinung hat man noch keine endgültige Erklärung gefunden. Der Königsberger Forscher K. Beurlen geht nun den „Ursachen der Eiszeit" nach.

Er fand, daß im letzten Abschnitt der Braunkohlenzeit, im sogenannten Pliozän, eine Landverbindung vom europäischen Festland über England, Island und Grönland nach Nordamerika bestanden haben muß. Noch heute ist sie an dem Meeresbodenrelief erkennbar. Diese Landverbindung wurde im mittleren Diluvium unterbrochen. Aus dem Atlantischen Ozean drang durch den Kanal von Dover das Meer, das die neue Nordsee von den Niederlanden über Dänemark bis nach Ostpreußen darstellt. Mittelamerika hob sich im Pliozän über das Meer, und auch die Tierwelt von Florida aus der Mirzänzeit verrät eine Abkühlung gegenüber der des Alttertiärs.

Da im Mirzän der Isthmus von Mittelamerika noch vom Meer überflutet war, konnte der atlantische Nordäquatorialstrom nicht abgelenkt werden. Das geschah erst vom Pliozän ab, als Mittelamerika aus dem Meer auftauchte. Er konnte aber seinen heutigen Weg deshalb noch nicht beschreiten, weil die isländisch-grönländische Landbrücke, die immer noch bestand, ein Hindernis war. Nordwesteuropa blieb damals noch vom Golfstrom verschont. In die Nordsee gelangte aus dem nördlichen Eismeer kaltes Wasser. Das Klima im nördlichen Deutschland war während des Jungpliozäns kälter als heute. Diese Klimadepression beschränkte sich nicht nur auf die Nordsee, sondern erstreckte sich über die ganze Erde. Als dann im Tertiär eine gesteigerte Landhebung einsetzte, folgten auch reichliche Niederschläge, die zu Ansammlungen breiter Schneemassen führten. Diese Schnee- und Inlandeismassen trugen zu weiterer Abkühlung bei. Dazu kam das Schwanken der Ekliptik und der Erdbahnexzentrizität, die natürlich einen Wechsel der Stärke der Sonnenstrahlen bedingten. Wie Köppen und Wegener nachgewiesen haben, traten in den letzten 650 000 Jahren vier Perioden auf, die eine so geringe Sonnenstrahlung aufwiesen, daß im Klima eine Verschiebung von 10—15 Breitengraden nach Norden in Frage kam. Man kann diese vier Kälteperioden mit den vier Eiszeiten von Penck und Brückner in Verbindung bringen. Diese vier Kälteperioden sind nicht einheitlich, sondern setzen sich aus elf kalten Perioden zusammen, deren Vorhandensein von Görgel in Thüringen im Randgebiet der Vereisung nachgewiesen worden sind. In diesen Darstellungen ist eine brauchbare Erklärung der Ursachen zur diluvialen Eiszeit gegeben.

Man lernt nie aus

Die Taxameterdroschke wird bereits im neunten Kapitel des zehnten Buches von Vitruvius „de architectura" beschrieben. Es waren das Wagen, die an ihren Achsen Stunden- und Meilenanzeiger hatten, indem nämlich jedesmal, wenn eine Meile zurückgelegt war, ein Steinchen mit hörbarem Ton in ein im Inneren des Wagenbodens untergestelltes Bronzegefäß fiel. Zählte man die Steine, dann wußte man auch, wieviel Meilen man zurückgelegt hatte. Daß solche natürlich sehr teuren Wagen im Gebrauch waren, steht fest. Im Nachlaß des verschwenderischen Commodus befanden sich einige, die Pertinax mit anderen Kostbarkeiten versteigern ließ.

*

Die berühmte Schnurrbartbinde „Es ist erreicht" hat ihre Vorläufer schon um 1600 gehabt. Im fünfzehnten Kapitel des vierten Buches schreibt Cervantes in seinem „Don Quichotte": „Er stellte sich im Bett auf eine spitze Mütze auf dem Kopfe, den Knebelbart in Banden, damit er nicht schlaff würde und niederfiele."



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 17. Februar 1928.

Die Fürsorgeerziehung in Westfalen.

Die Zahl der Fürsorgezöglinge nimmt ab. Gegen Vorurteile.

Die Zahl der Fürsorgezöglinge in Westfalen ist 1926-27 erfreulich zurückgegangen. Die Abnahme hat einesteils ihren Grund in dem Rückgang der Neuüberweisungen, anderenteils aber auch in dem starken Anwachsen der Entlassungen aus der Fürsorgeerziehung. Die vorzeitige Aufhebung der Fürsorgeerziehung konnte im Berichtsjahre bei 109 Zöglingen mehr erfolgen als im Vorjahre. Auch eine Abnahme der Fälle ist eingetreten, in denen von dem Widerrufsrechte Gebrauch gemacht werden mußte. Diese Tatsachen sind, außer auf einen erzieherischen Erfolg, auf die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und auf die größere Möglichkeit zurückzuführen, die Entlassenen auch in der Heimat in geregelten Arbeitsverhältnissen unterzubringen. Sehr erfreulich ist ferner der verhältnismäßig sehr starke Rückgang der Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung durch Urteile des Jugendgerichts (32 gegen 53 im Vorjahre.)

Immerhin muß wieder betont werden, daß das Bestreben, die Fürsorgeerziehung im Urteil der öffentlichen Meinung zu heben, dadurch vielfach vereitelt wird, daß nach dem Jugendgerichtsgesetz die Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung auch durch Strafurteil des Jugendgerichts ausgesprochen werden kann und damit für die Betroffenen als Strafe gilt. Zur Beseitigung des Vorurteils gegen die Fürsorgeerziehung dürfte auch beitragen, daß Jugendämter mehr und mehr Gelegenheit nehmen, die Erziehungsanstalten aus eigener Anschauung kennenzulernen.

◆

* **Volkstrauertag.** Der Evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß am Volkstrauertage (4. März 1928) in allen Kirchen, also auch in denjenigen Kirchengemeinden, in denen an diesem Tage besondere kirchliche Trauerfeiern für die Gefallenen nicht veranstaltet werden, eine allgemeine Kirchenkollekte abgehalten wird, deren Ertrag wiederum zum größten Teil für Zwecke der kirchlichen Jugenderholungsfürsorge — in erster Linie für bedürftige Kriegerwaisen und Kinder von Kriegsbeschädigten — im übrigen zu gleichen Teilen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zugute kommen soll.

* **Der Motor-Herrenfahrer-Club Lünen e. V.** feiert, wie wir in Erfahrung brachten, auch in diesem Jahre seinen beliebten Kostüm-Ball. Derselbe findet diesesmal in den besonders hierfür hergerichteten und festlich geschmückten Räumen der Ww. Möllmann in Lünen, Borker Straße, am 18. 2. cr. statt. Wer die kleinen geschlossenen Veranstaltungen, zu welchen stets nur ein kleiner, bevorzugter Kreis Zutritt hat, kennt, weiß, in welch wunderbarer und schöner Weise da gefeiert wird. Dieses Jahr hat zudem die Gärtnerei Schlunke es in liebenswürdigster Weise übernommen, für besondere Dekorationen Sorge zu tragen und dürfte daher das Motto: „Wo Freude und Flirt in allen Räumen, und bunte Kostüme voll Chic, Eleganz, Die Motorsportlerfreunde dies nicht versäumen, weil da Jubel, Trubel und Tanz" ganz besondere Bedeutung haben. An Ueberraschungen soll es auch nicht fehlen, sodaß auch in diesem Jahre alle Freunde des Motorsports und diejenigen, welche sich einführen lassen, auf ihre Rechnung kommen. Glücklich, wer da mittun darf!

* **Das Central-Theater** bringt ab morgen Samstag in seinem Spielplan eine 7-aktige Kindertragödie „Die Unehelichen", die geeignet ist, die Aufmerksamkeit aller sozial Denkenden auf dieses wichtige Problem hinzulenken. Ein wahrhaft erschütterndes Material über die äußere und innere Not der Unehelichen liegt in den Akten des „Vereins zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung" vor. Auf Grund dieses Materials hat Luise Heilborn-Körbitz, die Verfasserin des Zille-Films „Die Verrufenen (Der fünfte Stand)", das Manuskript zu einem Film „Die Unehelichen" geschrieben. Gerhard Lamprecht, der mit seinem Zille-Film den ersten sozialen Film schuf, hat den Film in Szene gesetzt und in ihm zugleich die erste Kindertragödie des Films geschaffen. Zum ersten Mal werden alle tragenden Rollen eines Films nur von Kindern gespielt, während die Erwachsenen bloß Staffage in dieser Welt des Kindes bleiben. Der Film zeigt das Schicksal dreier Kinder, die der brutalen Gewalt ihrer Zieheltern preisgegeben und entweder ihrem Leiden bald erliegen oder — wenn das Schicksal es „gut" mit ihnen meint — von einer ihnen unfaßbaren Macht — dem Gesetz — von einer Umgebung in die andere gestoßen werden. Nur eins der Kinder, die diese Kindertragödie tragen, ist Filmschauspieler. Der 13-jährige Ralph Ludwig, Sohn des Intendanten Ludwig vom holsteinischen Landestheater in Schleswig. Die anderen sind Kinder, die Gerhard Lamprecht mit sicherem Blick aus dem Leben herausgriff. Sie spielen nur ihr eigenes armes Stückchen Leben und die kleinen und großen Schmerzen ihres Kinderherzens. Und geben dadurch diesem Film seine Eigenart. — Ein vorzügliches Beiprogramm umrahmt diese Kindertragödie, deren Personenverzeichnis überdies noch eine Elite von deutschen Schauspielern wie Bernhard Goetzke, Margarethe Kupfer, Paul Bildt, Käthe Haak, Karl Platen u. a. m. verrät. (S. Anz.)

* **Sauerländisches Gebirgsfest.** Der Sauerländische Gebirgsverein veranstaltet sein diesjähriges Gebirgsfest am 2. und 3. Juni in Winterberg, der höchstgelegenen Stadt Westfalens. Für die aus dem Industriegebiet zu erwartende große Anzahl von Teilnehmern ist an die Einlegung von Sonderzügen nach und von Winterberg gedacht.

* **Der „Sauerländische Gebirgsbote"**, die amtliche Zeitschrift des Sauerländischen Gebirgsvereins, hat seine Februarnummer als 2. Heimatschutzheft ausgestattet. Wie ein roter Faden ziehen sich die wichtigsten Aussprüche und Gedanken des Vorkämpfers für den deutschen Heimatschutz Ernst Rudorff durch das ganze Heft. Der Kommissar für Naturdenkmalpflege in Westfalen, Dr. H. Reichling schildert in Wort und Bild die bestehenden und in Aussicht genommenen Naturschutzgebiete des Regierungsbezirks Arnsberg und wirbt in einem besonderen Aufruf um die Mitarbeit an der Schaffung von Naturschutzgebieten in Westfalen. Studienrat Fr. Predeek-Arnsberg und Fabrikant W. Münker widmen dem Natur- und Heimatschutz besonders warmherzige Ausführungen, in denen wieder und wieder darauf hingewiesen wird, daß das sauerländische Bergland eine Gesundungszelle des Volkskörpers ist und welche Verheerungen die Anwendung von Blech in sauerländischen und siegerländischen Dörfern bereits angerichtet hat. Die Beziehungen der Natur, besonders des Waldes, der Verkoppelung und Melioration, alter und neuer Bauten, der Reklameschilder und Industrie, alter Volkssitten und Bräuche, des Volkstanzes und anderer Dinge zum Heimatschutz stehen im Vordergrund der übrigen zahlreichen Aufsätze. An dem Beispiel der eigenmächtig zerstörten alten Kapelle in Beckum bei Balve wird gezeigt, wie Heimatschutz nicht getrieben werden darf und soll. Ungefähr 2 Dutzend Bilder aus den verschiedensten Gebieten, dazu mehrere stimmungsvolle Heimatgedichte erhöhen den Wert dieser Nummer im Kampf um die Reinerhaltung der heimatlichen Schönheit. Wer hilft mit, unsere Heimat zu schützen vor rohe Gewalten wie vor unverständigen Menschen? Ran an die Front, Heimatfreunde! Das Sauerland und Siegerland muß gegen jeden unberechtigten und das schöne Landschaftsbild störenden Eingriff geschützt werden!

* **Regimentsappell ehem. 137er in Witten a. d. Ruhr.** In der Zeit vom 26.—28. Mai ds. Jrs. (Pfingsten) findet in Witten a. d. Ruhr der Regimentsappell aller ehem. 137er statt, zu dem alle Kameraden, die dem Regiment sowohl in der Vorkriegszeit als auch in der Kriegszeit angehört haben, aufs herzlichste eingeladen werden. Die Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß der Appell eine Wiedersehensfeier im wahren Sinne des Wortes zu werden verspricht. Anfragen sind zu richten an den 1. Vorsitzenden des Festausschusses, Stadtobersekretär H. Surmann, Witten a.d. Ruhr, Bellerslohstr. 30.

* **Die Gerichtsferien.** Vom 1. März ds. Jrs. ab sind, wie bereits mitgeteilt, die Sprechstunden bei den Gerichten des Landgerichtsbezirks Dortmund, u. a. auch bei dem hiesigen Amtsgericht und dem Arbeitsgericht in Dortmund, für alle Werktage auf die Zeit von 9,30—12,30 Uhr, für Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag außerdem auf die Zeit von 15 bis 17 Uhr (3 bis 5 Uhr nachmittags) festgesetzt.

* **Früher Amselschlag.** Und dräut der Winter noch so sehr . . . es muß doch Frühling werden! Schneeglöckchen läuten, das Gras treibt grüne Spitzen und am Morgen herrscht laute Freude in der gefiederten Welt. Noch ehe menschlicher Fuß Straßen und Plätze betritt, lärmen die Spatzen, wo sie sich sicher fühlen, und mißtrauisch fliegen sie zur Seite, sobald der Mensch sich zeigt. Wie ein Triumphgesang schallt der Amsel Schlag, der dem der Nachtigall sehr ähnelt. Die Freude am zunehmenden Tage und das Vorgefühl des kommenden Frühlings schwellt diesem schwarzgefärbten Sänger die Brust und strömt aus in Jubel und Innigkeit. Die Amsel ist der Herold des Frühlings, und sie kündet, daß er auf dem Marsch ist. Tage des Vorfrühlings . . . Kampf mit dem Winter, der nicht weichen will . . . steigende Hoffnung: und drängen die Nebel noch so dicht sich vor das Licht der Sonne, sie weckt doch mit ihrem Licht einmal die Welt zur Wonne!

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 19. Februar hat die „Glückauf"-Apotheke in Lünen-Süd.

Westfalen und Rheinland.

Suderwich, 16. Febr. (Rätselhaftes Verschwinden eines jungen Mädchens.) Seit dem 1. Februar ist die 18-jährige Haustochter Lina Sprott aus Suderwich, Ehlingstraße 47 wohnhaft, spurlos verschwunden. Das Mädchen war bis zu diesem Tage bei der Familie Bart in Hörde in Stellung und ist von einem Angehörigen der Familie B. bis an die Dortmunder Straßenbahn gebracht worden. Von da ab fehlt jede Spur. Das Mädchen ist 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, rote Backen und war mit dunkelrotem Mantel, grünem Hut, grauen Schuhen und grauen Strümpfen bekleidet. Die Polizei forscht nach ihm.

Hagen, 15. Febr. (Empfindliche Strafe für einen ungetreuen Postbeamten.) Ein seit langem bei der Post beschäftigter 55-jähriger Briefträger ließ sich verleiten, ihm anvertraute, durch ihre Schwere auffallende Briefe auf Bargeld zu untersuchen, und erbeutete ganz geringfügige Beträge. Die Briefe vernichtete er und warf auch solche fort, die er vergeblich untersucht hatte. Das Hagener Große Schöffengericht hielt eine empfindliche Strafe wegen dieses grobe Amtsvergehen für angebracht und erkannte auf 6 Monate Gefängnis unter Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf 3 Jahre.

Osnabrück, 15. Febr. (Spurlos verschwunden) ist seit einigen Tagen der Hausschlachter Hatke aus dem benachbarten Schleptrup, der sich mit einem größeren Geldbetrag auf den Weg zu einem Nachbarn gemacht hatte, um dort einen Kauf zu tätigen und seitdem verschwunden blieb. Man vermutet ein Verbrechen, da alle Nachforschungen ergebnislos geblieben sind.

Osnabrück, 15. Febr. (Die drei Entlaufenen wieder eingefangen.) Die drei Schüler, von denen wir dieser Tage berichteten, daß sie sich wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe wegen kleiner Eigentumsvergehen entfernt haben, sind wieder eingefangen worden. Sie hatten sich in die Richtung nach Bremen gewandt, waren aber nicht weit gekommen und haben sich auf dem Lande umhergetrieben. Wie ihre Aufnahme zu Hause gewesen ist, wurde uns nicht erzählt.

Osnabrück, 15. Febr. (Ein Landjäger von Straßenräubern erschossen.) Gestern nachmittag wurde der Oberlandjäger Decker, der sich auf einer Dienstreise nach dem Stift Börstel befand, in den Berger Forsten kurz vor der Chaussee nach Grafeld an der Börsteler Grenze von Arbeitern des Stiftes Börstel mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Die Polizei in Osnabrück und das zuständige Amtsgericht Fürstenau wurden sofort benachrichtigt. Einzelheiten fehlen noch, doch nimmt man an, daß der Oberlandjäger in einen Kampf mit Verbrechern geraten und von diesen niedergeschossen worden ist. Mantel und Degen sowie das Rad des Erschossenen wurden im Chausseegraben in der Nähe der Leiche gefunden. Am Wege fand man weiter den Revolver des Erschossenen, aus dem mehrere Schüsse abgegeben worden waren.

Bochum, 16 Febr. (Bluttat im Industriewerk.) Im Betrieb des Bochumer Vereins war der Meister F. zu Fall gekommen, was einen Arbeiter zu einer abfälligen Aeußerung veranlaßte. F. ließ den Mann ins Büro kommen, wo er ihm erklärte, er sei entlassen. Darüber entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Arbeiter einen Spaten ergriff und damit den Meister über den Kopf schlug. F. brach bewußtlos zusammen und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Er hat eine schwere Verletzung der Schädeldecke erlitten.

Wanne-Eickel, 16. Febr. (Ein Irrsinniger im Eilzug.) Im Mittags-Eilzug von Köln-Dortmund wurden gestern ein Herr aus Gelsenkirchen und ein Herr aus Wanne-Eickel von einem Fremden, scheinbar Irrsinnigen, angegriffen. Dieser hatte gleich nach der Abfahrt in Gelsenkirchen aufgeregte Selbstgespräche geführt. Bei Black Füssen der Strecke entnahm der Fremde einer ledernen Pannschachtel ein altes französisches Seitengewehr und wollte die beiden Herren damit erstechen, weil sie ihn angeblich bedroht hätten. Ein anderer Mitreisender, ein in Gelsenkirchen beschäftigter Bankbeamter aus Herne, hatte die Hilferufe der Ueberfallenen gehört die nun zum Abort flüchteten. Er zog sofort die Notbremse. Der Fremde sprang aus dem fahrenden Zug, stieg jedoch in den letzten Wagen wieder ein und setzte sich zwischen die anderen Reisenden. Hier konnte er festgenommen werden. In Wanne-Eickel wurde er der Bahnhofswache übergeben.

Herne, 15. Febr. (Tragischer Tod eines Greises.) Als der 63 Jahre alte Nachtwächter B. von der Wach- und Schließgesellschaft Wanne gestern abend seinen Rundgang begann und sich an der Schleuse 6 des Rhein-Herne-Kanals befand, bekam er einen Schwindelanfall und stürzte in die Schleusenkammer. Auf seine Rufe eilten sofort Helfer herbei, die ihm Rettungsringe zuwarfen. Der Greis kam jedoch nicht mehr an die Oberfläche, da ihn seine schweren Schuhe und sein Mantel daran hinderten. So konnte er nur noch als Leiche geborgen werden.

Mülheim-Ruhr, 15. Febr. (Selbstmord.) Der Berginvalide Wittich aus der Kirchstraße hat im hiesigen evangelischen Krankenhause seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Dorsten, 15. Febr. (Im Keller als Leiche gefunden.) Der 21 Jahre alte Arbeiter Josef Limbach, wohnhaft Marler Straße 87 zu Dorsten, hatte im Januar Stellung in Duisburg angenommen, war jedoch nach freiwilligem Verlassen seiner Arbeitsstätte vor einigen Tagen nach hier zurückgekehrt. Während der Vater gestern vormittag zur Arbeit war, hörte die im Hause anwesende Stiefmutter ein verdächtiges Geräusch. Sie begab sich mit einem Kostgänger in den Keller und fand hier ihren Stiefsohn, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte, vor. Die Leiche war noch warm, Wiederbelebungsversuche hatte aber keinen Erfolg.

Barmen, 15. Febr. (Vom D-Zug erfaßt und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.) Als heute morgen kurz vor 9 Uhr der Eilzug 345 auf der Strecke Barmen Hbf. — Barmen-Rittershausen die Albertbrücke passierte, trat auf die Warnungssignale des Aufsichtsführenden die an den Bahnanlagen arbeitende Rotte eines Hagener Unternehmers aus dem Bahngleis. Der 18-jährige Arbeiter Heinrich Giehl aus Herdecke war jedoch nicht weit genug, obschon die Rottenarbeiter eingehend unterrichtet waren, zurückgetreten, sondern hatte im Gleis 1, Richtung Barmen—Elberfeld, Aufstellung genommen. Der aus der anderen Richtung kommende D-Zug 258 nach München erfaßte Giehl, der überfahren und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Schuld eines Dritten liegt nicht vor.

Barmen, 14. Febr. (Seine Frau und sich selbst erschossen.) Im Verlauf einer Auseinandersetzung mit seiner Frau gab der 38-jährige Kriegsbeschädigte Heinrich Gerhards auf seine 33-jährige Frau zwei Revolverschüsse ab. Die Frau eilte sodann hilferufend auf die Treppe, wurde jedoch von ihrem Mann verfolgt und durch einen dritten Schuß in die Lunge schwer verletzt. Gerhards schloß sich darauf in ein Zimmer ein und tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder. Die Familie hat vier unmündige Kinder, die man vorher fortgeschickt hatte. Es handelt sich bei dieser unseligen Tat scheinbar um eine Eifersuchtstragödie. Ohne Wissen des Mannes hatte sich am Samstagabend die Frau mit ihrer 16-jährigen Tochter zum Fastnachtsball begeben. Der Mann hat sie dann in verschiedenen Wirtschaften gesucht und sie auch gefunden, und man ging morgens scheinbar in bestem Einvernehmen nach Hause. Am Nachmittag des Sonntags entstand zwischen den Eheleuten ein Streit, da der Mann sich von seiner Frau anderen Männern gegenüber zurückgesetzt fühlte, der dann den verhängnisvollen Ausgang nahm.

Düren, 15. Febr. (Todessturz im Fieberwahn.) Im hiesigen Krankenhaus sprang eine von Zwillingen entbundene Frau im Fieberwahn aus dem Fenster ihres im zweiten Stockwerk gelegenen Zimmers. Mit einem schweren Schlüsselbeinbruch und inneren Verletzungen wurde sie aufgefunden. Sie ist an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben.

Lukutate kommt vor Gericht?

Zu der durch das Wolff'sche Telegrafen-Büro verbreiteten Nachricht, daß gegen den Fabrikanten von Lukutate Anklage wegen Betruges und unlauteren Wettbewerbes eingeleitet sei, wird uns von beteiligter Seite mitgeteilt, daß der Fabrikant Dr. Hiller selbst alles getan hat, um das bereits seit längerer Zeit schwebende, von Konkurrenzseite anhängig gemachte Ermittlungsverfahren zu fördern. Ihm selber ist eine behördliche Klärung sehr erwünscht, und er begrüßt daher die Gelegenheit, durch beweiskräftige Begutachtung prominenter Persönlichkeiten, auch durch Versuche an Tieren und durch zahlreiche eidliche Zeugnisse, den Heilwert von Lukutate vor aller Oeffentlichkeit beweisen zu können.

Vermischte Nachrichten.

Brautlotterien in Rußland.

In der Krim erfunden. Ein schönes Mädchen als Hauptgewinn.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben die klugen Frauen der russischen Halbinsel Krim im schwarzen Meer zu einer Maßnahme veranlaßt, die bisher in der Welt wohl einzig dasteht, aber durchaus würdig ist, auch in anderen Orten nachgeahmt zu werden. Da die jungen heiratsfähigen Mädchen nicht über die nötigen Barmittel verfügen, um sich eine Aussteuer kaufen zu können, zumal Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhe unerschwinglich teuer sind, so haben die wahrhaft klugen Frauen der Krim beschlossen, eine Brautlotterie zu errichten, um auch arme Mädchen unter die Haube zu bringen. Es schlossen sich die schönsten Mädchen von Jalta auf der Krim zusammen und bestimmten, daß jeder junge Mann, der für sie Interesse hatte, gewissermaßen ein Los nehmen müsse, das mit 5 Rubel bezahlt werden mußte. So wurde ein Fond geschaffen, der für die Weiterarbeit in der Lotterie diente. Für dieses Geld wurden nämlich allerhand nützliche hauswirtschaftliche Gegenstände angeschafft. Wenn nun ein junges Mädchen, das zur Brautlotterie gehört, heiraten will, dann wird eine Ziehung in der Brautlotterie angesagt. Es werden Lose verkauft, und als Gewinne sind die Gegenstände ausgesetzt, die bereits angeschafft wurden. Das Geld für die Lose erhält die Braut und die Gewinne sind dazu angetan, für die zukünftigen Bräute bereits Einrichtungsgegenstände ihres Heims zu sein. Den Hauptgewinn dieser Lotterie bildet aber ein schönes Mädchen, so daß auch die Männer Interesse daran haben, sich an der Brautlotterie zu beteiligen. Das „Große Los", nämlich das schöne Mädchen, hat aber das Recht, sich dem Mann, der das große Los gezogen hat, zu verweigern, wenn ihm der Mann nicht gefällt. Dann muß sie allerdings den zehnfachen Betrag eines Loses in die Lotteriekasse einzahlen, so daß auf diese Weise wiederum Geld in die Kasse kommt. Durch diese Brautlotterie, die zuerst von fünf jungen Mädchen gegründet wurde, sind in einem Jahr bereits mehr als 300 Heiraten zustande gekommen, und heute verfügt die Gesellschaft bereits über mehr als 3000 Teilnehmer, so daß heute die Einkünfte der Lotterie durch Lose bereits eine recht beträchtliche Summe darstellen. Auf diese Weise ist gewissermaßen jede Teilnehmerin der Brautlotterie eine begehrenswerte und vermögende Braut. Nach dem Muster dieser Brautlotterie sind schon in vielen anderen Städten Rußlands ähnliche Einrichtungen getroffen worden.

◆

Die Vaterliebe eines Hundes.

Ein bulgarischer Bauer, der jeden Morgen mit seinem Wagen die Milch von seinem Dorfe nach Sofia beförderte, bemerkte seit einiger Zeit, daß sein Hund, der sich sonst nur in der Umgebung des Hauses aufhielt, ihn auf seinem zweistündigen Wege in die Stadt begleitete. Während der Bauer die Milch ablieferte, verschwand der Hund, er war jedoch stets zur Stelle, wenn sich sein Herr auf den Rückweg machte. Der Bauer hatte sich schon an die ständige Begleitung seines Hundes gewöhnt, als seine Frau ihm eines Tages erzählte, daß sie bei den vier jungen Hunden ihres Hofes, die ihre Mutter durch den Tod verloren hatten, fast jeden Tag die Reste von verschiedenem Backwerke fand, wie es nur in städtischen Bäckereien hergestellt wird. Der Bäuerin war es völlig unerklärlich, wo das städtische Backwerk herkäme, ihr Mann aber erinnerte sich der geheimnisvollen Gänge seines Hundes und fing an, das Tier zu beobachten. Als er am anderen Tage, wie gewöhnlich, in den Milchladen trat, ließ er dort rasch seine Kanne stehen und kehrte auf die Straße zurück. Von einem versteckten Platz aus sah er dann, wie sein Hektor in die neben dem Milchladen gelegene Bäckerei lief, ein Brot vom Tisch herunterholte und es zum Wagen trug, wo er es mit der Schnauze unter das Heu schob. Der Herr stellte sich, als habe er nichts gesehen, und als sie heimkehrten, zögerte er ein wenig mit dem Hineingehen. Er merkte aber, daß der Hund darauf wartete, daß er sich entfernen sollte. Als er dann durch das Fenster sah, sprang der Hund auf den Wagen, holte das Brot heraus und lief in die Hundehütte, wo alsbald das Quieken der kleinen mutterlosen Hündchen ertönte. Der Bauer schlich sacht hinzu und sah, wie sein Hund das frische weiche Brot in kleinere Stückchen gerissen hatte. Die jungen Hunde aber machten sich mit Heißhunger darüber her, während der gute Hundevater ihnen abwechselnd mit der Zunge über die Fellchen leckte.

Neues aus aller Welt.

Raubüberfall auf ein Berliner Juweliergeschäft.

Berlin, 16 .Febr. Gestern abend um 9,30 Uhr wurde ein Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft in der Strahlauer Straße verübt. Das Schaufenster war noch erleuchtet, als plötzlich die große Schaufensterscheibe in Trümmer ging. Ehe der Juwelier, der sich im Verkaufsraum befand, hinzueilen konnte, hatten die Räuber die kostbaren Brillantenstücke ergriffen und das Weite gesucht. Ueberfallkommando und Kriminalpolizei nahmen sofort die Ermittlungen auf. Der Juwelier ist schwer betroffen, weil er nicht versichert ist.

Haushaltung.

Naumburg, 16. Febr. Eine verheerende Gasexplosion ereignete sich im Hause der Installationsfirma Schreier in Naumburg. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Dach vollkommen abgedeckt und das Gebäude bot einen trostlosen Anblick. Sparren und Ziegel bedeckten weithin die Straße. Der Fußboden des Dachgeschosses war durchgebrochen und hing, mit Hausgeräten beschwert, tief in das erste Stockwerk des nur einstöckigen Hauses herab. Die ganze Hofwand des breiten Gebäudes hing stark seitlich über und war geborsten. Wegen der Einsturzgefahr wurde das Haus sofort polizeilich abgesperrt. Man nimmt an, daß das Unglück durch die Explosion eines Gasbadeofens erfolgt ist. Zum Glück gab es nur drei Leichtverletzte, da sich in den am schwersten betroffenen Räumen zufällig keine Personen aufhielten.

•

Im Riesengebirge abgestürzt.

Reichenberg, 16. Febr. Gestern wurde in der Kesselgrube im Riesengebirge die Leiche eines Fräuleins Ballmann aus Reichenberg geborgen, das am Sonntag bei einem Ausflug mit ihrem Bräutigam, dem Rechtsanwalt Hrneir sich im Schneesturm verirrt hatte und abgestürzt war. Ihr Begleiter hatte sich retten können, da die Schneedecke die Wucht des Sturzes milderte.

•

Schmuggel mit Betäubungsmitteln.

Freiburg i. B., 15. Febr. Wegen Verdachts des Schmuggels mit Betäubungs- und Reizmitteln sind in Lörrach und Weil-Leopoldshöhe mehr als zehn Personen festgenommen worden. Wie verlautet, wurde die Ware durch Grenzgänger von Deutschland nach der Schweiz geschmuggelt.

•

Ein Skifahrer tödlich verunglückt.

Martigny, 14. Febr. Drei Genfer Skifahrer stiegen am Freitag zur Monfort-Hütte empor, wo sie eingeschneit wurden. Am Dienstag morgen entschlossen sie sich zur Abfahrt. Dabei wurde einer von ihnen, der Präsident des Stadtrates von Genf, Großrat und Fürsprecher Marcell Brunet, von einer kleinen Lawine verschüttet. Seine Kameraden fuhren zu Tal, wo sie die Rettungskolonne mobilisierten. Er konnte jedoch nur noch als Leiche geborgen werden.

•

Der weiße Tod.

Haus (Steyermark), 16. Febr. In der Gegend des Hauses Kaibling wurden gestern zwei Wiener Touristen von einer Lawine verschüttet. Einer wurde gerettet, der zweite, eine Frau, konnte nur noch tot geborgen werden.

•

Ein Friedhof durch Erdrutsch verwüstet.

Paris, 15. Febr. Infolge des anhaltenden Regens ist am Montag auf dem Friedhof von Vanin bei Paris ein Erdrutsch erfolgt. Gestern sind weitere Erdmassen nachgerutscht. Schätzungsweise sind 10 000 Kubikmeter Erde eingebrochen und 100 Gräber zerstört worden. Da weiter die Gefahr besteht, daß noch Erdmassen nachrutschen, sind vorsichtshalber zwei in der Nähe stehende Häuser geräumt worden.

•

Ein amerikanisches Passagierflugzeug abgestürzt.

Miami (Florida), 16. Febr. Ein Seeflugzeug der Cuba-Amerika-Linie stürzte an der Küste von Florida aus 200 Fuß Höhe in die Biscayneebai, zwei Seemeilen von der Küste entfernt. Die 19 Insassen des Flugzeuges konnten gerettet werden. Einer von ihnen wurde schwer verletzt. Es war nicht möglich, den Apparat zu bergen.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 18. Februar 1928.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung Eysoldt.
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
16,00—16,25 Elberfeld: Telegraphenrinspektor Arthur Wurbs: Funktechnik.
16,30—17,00 Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Fortbildungskurse für Beamte. Geheimrat Falckenberg: „Ein Gang durch die staatliche Beamtenfürsorge."
17,10—17,30 Köln: Hermann Kasack: Moderne Frauendichtung.
17,30—17,55 Münster: Prof. Hase: Einführung in die englische Sprache.
18,00—19,00 Köln: Orchesterkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung Buschkötter.
19,10—19,30 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Dr. H. Stein: „Aus der Geschichte der europäischen Arbeiterbewegung" (3).
19,30—20,15 Düsseldorf: Eine Stunde mit Felix Timmermans.
20,20 Köln: Lustiger Abend. Als Einlage: „Phrenologie". Schwank in einem Aufzug von M. Legov. Spielleitung: Neumann.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ringnalda.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gottesdienstordnung.
Sonntag, 19. Febr. (Estomihi.)

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Rosenkranz; 6 Uhr Abendgottesdienst, Pfr. Tiemann. Montag 9,30 Uhr Fastengottesdienst, Pfr. Rosenkranz. Kindergottesdienst Sonntag 11 Uhr. Kirchentaufen: Sonntag 2 Uhr und Donnerstag 2 Uhr, Pfr. Rosenkranz. Bibelstunde in der Viktoriaschule: Mittwoch 8 Uhr.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag 6 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Evgl. Frauenhülfe Stadtbezirk. Dienstag, den 21. Febr., nachmittags 3 Uhr, Vorstandssitzung.

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk. Dienstag 8 Uhr Bunter Abend (Angehörige sind herzlich eingeladen!) Donnerstag 8 Uhr Singen.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk. Montag 8 Uhr Handarbeiten. Donnerstag Bibelstunde.

Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8 Uhr.

Kirchenchor. Montag 8 Uhr.

Knaben-B.-K. Mittwoch 5,30 Uhr.

Jungneulandkreis. Montag 4 Uhr.

•

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Freitag 8 Uhr Bibelstunde für junge Männer. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde für junge Mädchen.

Jungmännerverein. Sonntag 2 Uhr.

Ostpreußischer Gebetsverein. Sonntag 4 Uhr.

Missionsverein Sonntag 6 Uhr.

Jungmädchenverein. Sonntag 8 Uhr.

Helferinnenkreis. Donnerstag 7,30 Uhr.

•

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen, Pfr. Werner.

•

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

9,30 Uhr Gottesdienst, Prediger Wassekel. 10,45 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Gottesdienst. 6 Uhr Jugendverein. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 16. Februar 1928.

Der gestern über Großbritannien heranziehende Tiefdruckausläufer ist nach der Nordsee vorgedrungen, ein weiterer folgt über Großbritannien nach. In Deutschland dauert daher auch heute das meist trübe und milde Wetter, im Nordosten mit Schneefällen, im Westen mit Regen fort. Ostpreußen hatte schwachen Frost; sonst lagen die Morgentemperaturen zwischen 7 und 11 Grad. Der Kahle Asten meldet stürmischen Südwestwind, Regen und 5 Grad Wärme.

Aussichten bis Samstag: Veränderlich, zeitweise Regen und mild.

Ausschreibung.

Die zur Instandsetzung von 6 Plakatsäulen erforderlichen Schreiner-, Klempner-, Dachdecker- und Anstreicherarbeiten sind zu vergeben.

Nähere Auskunft erteilt das städtische Hochbauamt.

Verschlossen und mit der Aufschrift „Plakatsäulen" versehene Angebote nimmt die vorbezeichnete Dienststelle bis zum 21. ds. Mts., mittags 12 Uhr, entgegen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zur selben Zeit in Gegenwart der Bieter.

Lünen, den 16. Februar 1928.

292 **Der Magistrat.**

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 17 eingetragenen Firma „Johann Graßmann, Lünen" eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Lünen, den 11. Februar 1928.

295 **Das Amtsgericht.**

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 74 eingetragenen Firma: „Franz Kroes in Lünen" eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Lünen, den 11. Februar 1928.

297 **Das Amtsgericht.**

Perfekte
Stenotypistin
1. Kraft (keine Anfängerin), die auch andere Büroarbeiten mit erledigt, per sofort gesucht.
Veluna-Werk.

Ruf 683
Autofahrten
zu jeder Tages- und Nachtzeit werden bei billigster Berechnung ausgeführt.
Willy Stordeur, Silberstraße 18

Die Kommanditgesellschaft der Kölnischen Illustrierten Zeitung
sucht sofort einen
Kölnischen Illustrierten Zeitung, Lünen.

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Samstag, den 18. Februar, abends 19½—22 Uhr. Preise 3
Zum ersten Male!
Sohinderhannes
Burgwalltheater
Samstag, den 18. Februar, abends 20—23 Uhr. Operettenpr.
Paganini

Anständiges, kräft., kath. Mädchen, 14½ Jahre 0254
sucht Stellung
für leichte Hausarb., od. bei Kindern (Kinderlieb), bei Familienanschluß.
Näh. in der Geschäftsst. ds. Ztg.

Ordentliches
Lehrmädchen
mit guten Schulkenntnissen auf sofort oder 1. April gesucht.
Buchhandlung Wilh. Bongers.


Freibank Schlachthof Lünen
Samstag, den 18. Febr., vorm. 9 Uhr
Rindfleisch 50 Pfg. pro Pfund

Bestellen Sie

portofrei ins Haus:

Ca. 9 Pfd. Kugelkäse, 2 Köpfe, Edamerform	4,85
Ca. 9 Pfd. Tafelkäse, 2 Stück	4,35
Feinster Harzer Käse, 2 Kisten 120 Stück	4,20
9 Pfd. Tafelmargarine Weidelob	5,85
10 Pfd.-Eimer Pflaumenmus	5,85
10 Pfd.-Eimer Kunsthonig	4,90
Westphals Kaffee-Ersatz-Mischung, Dose 8½ Pfd. Inhalt	6,60
1 Liter-Dose Bismarckheringe	
1 Liter-Dose Heringe in Gelee	
1 Liter-Dose Rollmops	
1 Liter-Dose Bratheringe zusammen	4,80

Gustav Westphal
Altona 653 Hamburg.

Eisu-Betten Matratzen
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Kat. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Offene Beine
Ein einfaches, billiges Hausmittel, ärztlich empfohlen. Ständig eingehende Anerkennungen. Auskunft kostenl.
H. Funke, Leipzig 181, Theresienstraße 5. 0183

Central-Theater
Lünen, Münsterstraße 8, Fernsprecher 351
Sensationelles Großstadtprogramm für
Samstag, Sonntag, Montag
1.
Das aufsehenerregende deutsche Film-Meisterwerk
Die Unehelichen
Die erste Kinder-Tragödie im Film. — 7 Akte bearbeitet unter Zugrundelegung des amtlichen Materials des Vereins zum Schutze der Kinder gegen Ausnutzung und Mißhandlung.
In den Hauptrollen:
Bernhard Goetzke, Margarethe Kupfer, und der 12jährige Ralph Ludwig.
2.
Fred Thomson
mit seinem Wunderschimmel
Silberkönig
in dem atemraubenden und gewaltigsten bis jetzt gezeigten Wild-West-Abenteuer
Der Grenzreiter
6 Akte tollkühner Sensationen. — Ort der Handlung: Mexiko.
3.
Die törichte Jungfrau
Eine tolle Groteske in 2 Akten.

Palast-Lichtspiele
Lünen, Langestraße 7, Fernsprecher 351
Neuer Sensations-Spielplan für Freitag bis einschließl. Dienstag
(Uraufführung für Rheinland u. Westfalen)
Tom Mix
Amerikas verwegenster Reiter in seinem neuesten Abenteuer
Die große Zirkusnummer
Ein echter Tom Mix-Film voll verblüffender Zirkus-Sensationen in 6 Akten
„Sie" kennen Tom Mix nicht, wenn Sie sein neuestes Abenteuer nicht gesehen haben
2.
Eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst
Der Sohn der Hagar
8 Akte nach dem weltbekannten Roman von Paul Keller. — Das Filmwerk einer tiefdramatischen und spannenden Handl.
3.
Die neueste Ufa-Woche
und das
humorvolle Beiprogramm

Theater-Vereinigung Lünen
Am Sonntag, den 19. Februar veranstaltet oben genannte Vereinigung im Schützenhof einen 1295
Bunten Abend
Anfang 5 Uhr. — Eintrittspreis 0.50 R.-Mark.
Zu zahlr. Besuch ladet ein: **Der Vorstand.**

Kurhaus Aug. Schildt
Cappenberg
•
Während der Fastnachtstage sind meine Lokalitäten
auch bei Regenwetter geöffnet
Angenehmer Aufenthalt in den Sälen sowie im Garten.
•
Zentralheizung vorhanden. 1298

Autovermietung
Fernruf 687
Elegante 7 Sitzer-Limousine zu jeder Tages- und Nachtzeit.
Ernst Wöstenhöfer, Lünen, Langestr. 67.

Was nützt Ihnen
Ihr Fleiß?
Ohne nichts
wenn die Kundschaft nicht erfährt, daß Sie gute Waren zu billigen Preis verkaufen.

Ihren Mut?
Nutze sind
wenn Sie Ihre Kundschaft eindringlich darauf aufmerksam machen, welche Vorteile Sie Ihr bieten.
Das sicherste Mittel
zu einem großen Kreis zu sprechen, ist ein geschickt aufgesetztes Inserat in der
„Lünen Zeitung"!

Infolge Großeinkaufs sind wir in der Lage, nochmals billige Fischtage abzuhalten.
Grüne Heringe
zum Selbstbraten und Einlegen
6 Pfund 1.- Mark.
Nur noch heute und morgen
billige Bücklingswoche
1 Pfund 0.30 Mk., 5 Pfundkiste 1.20 Mk.
Hamburger Seefischhallen,
Münsterstraße 33 1299

Lüner Zeitung

Für gegenseitiges Verstehen.

Kundgebung des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

In einem der größten Berliner Lichtspielhäuser, dem „Capitol", fand anläßlich der Hauptversammlung des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens eine Kundgebung dieser größten Vereinigung deutscher Juden am Sonntagvormittag statt. Die Veranstaltung wurde in festlichem Gewande dargeboten: ein Trio brachte Schubert und Mendelssohn zu Gehör, Luci Mannheim vom Staatstheater sprach einen Prolog von Fritz Engel, und am Schluß hallte unter den Klängen der Riesenorgel des Capitols das Deutschlandlied brausend durch die weiten Räume.

Die Referenten dieser Morgenfeier, vier an der Zahl, hielten sich sämtlich an das Thema, das ihnen der Vorsitzende des Vereins, Justizrat Dr. Brodnitz in den Begrüßungsworten gestellt hatte: die Notwendigkeit des gegenseitigen Verstehens, ein ausreichendes achtungsvolles gegenseitiges Erkennen des Denkens und Fühlens aller im Dienste des Ganzen stehenden Bürger.

Als erster Redner trat Bezirksrabbiner Dr. Paul Lazarus-Wiesbaden vor die Rampe, um die Frage zu erörtern, ob starkes jüdisches Bewußtsein den deutschen Juden seinem Vaterlande entfremdet. Redner verneint die Frage entschieden. Der Kampf, der für die Freiheit der religiösen Betätigung vom C.-V. geführt wird, soll die deutschen Juden seelisch aufrütteln und sie an die ungeheure Verantwortung mahnen, die sie der jüdischen Gemeinschaft und dem deutschen Vaterland gegenüber zu tragen haben. Keine Enttäuschung kann den deutschen Juden die Ueberzeugung nehmen, daß sie das Recht im Rahmen ruhiger Entwicklung des Landes erringen werden, das ihnen als Vaterland teuer ist, und das sie als Heimat lieben.

Nachdem Georg Bernhard ein Bild der politischen Lage entworfen hat, weist Rechtsanwalt Dr. Norbert Regensburger-Braunschweig darauf hin, daß die gesamte Arbeit des C.-V. nicht sehr um der deutschen Juden willen als um des Vaterlandes willen geschehe. Dem ganzen gegen die Juden in Deutschland gerichteten „Entdeutschungsfeldzuge" setzen sie die Kraft der Liebe und der Treue zu diesem deutschen Lande entgegen.

Dr. Ludwig Holländer, der Direktor des C.-V., betont besonders, daß der C.-V. nicht nur Gleichberechtigung für die jüdischen Deutschen in religiöser, politischer und gesellschaftlicher, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung erstrebe. Deshalb müßten sich die jüdischen Deutschen gegen den „trocknen Progrom", den Boykott jüdischer Kaufleute, jüdischer Aerzte und Anwälte wenden, der durch völkische Beeinflussung hervorgerufen worden sei. Holländer gibt ein interessantes Bild von der wirtschaftlichen Umschichtung des jüdischen Bevölkerungskreises in Deutschland. Die heutige Umgestaltung des Wirtschaftsprozesses schließe mehr und mehr die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Selbständigkeit aus. Die Tatsache der Verdrängung der kleinen und Mittelbetriebe durch die Großbetriebe werde mit Klagen nicht aus der Welt geschafft. Auch der jüdische Bevölkerungsteil in Deutschland müsse sich mit der Tatsache abfinden, daß sein Nachwuchs, ja sogar die alte Generation mehr und mehr auf die Arbeit in der Form der Betätigung als Privatbeamte oder Angestellte angewiesen seien. Einer Romantik nach dieser Richtung hin nachzugehen, sei eine Schwärmerei für Dämmerstunden. Infolgedessen werde mit jedem Tage die Frage der Möglichkeit einer Anstellung von jüdischen Elementen wesentlicher.

In seinem Schlußwort konnte Justizrat Brodnitz feststellen, daß durch alle Reden das Gelöbnis geklungen sei, ohne Rücksicht auf Anerkennung oder Bekämpfung, mit dem ehrlichen Streben keine Verbitterung in uns aufkommen zu lassen, „dem zu dienen, was wir als die Lebensquellen unseres Seins empfinden, dem unlösbar in uns verbundenen Deutschtum und Judentum".

Theater, Kunst u. Wissenschaft

Heimatspiele Schweicheln.

Am Anfang dieses Jahres hat sich in Schweicheln eine Vereinigung gebildet, welche sich die Aufführung von Heimatspielen zur Aufgabe gemacht hat. Es gibt heutzutage manches wertvolle Stück unserer großen deutschen Dichter, welches wegen der großen Anzahl der Mitwirkenden und der mannigfaltigen Szenerien so große Kosten verursacht, daß sich ein Theaterdirektor an die Aufführung eines solchen Stückes nicht heranwagen kann. Zu einem solchen Stück gehört auch die „Hermannsschlacht" von Heinrich von Kleist, ein Werk von zündender poetischer Kraft.

Da die Zeit drängte, konnten von der einheimischen Bevölkerung nicht alle Rollen übernommen werden, es ist jedoch der Schweicheler Vereinigung für Heimatspiele gelungen, einige hervorragende Kräfte für die Hauptrollen zu gewinnen, welche in Heimatspielen schon öfter mitgewirkt haben. Die Aufführung dieses vaterländischen Stückes soll bereits im Mai beginnen.

Man kann sich nur darüber freuen im Interesse der Heimatliebe, wenn solche Spiele immer mehr Aufnahme finden.

Schweicheln ist von Herford und Bünde aus mit der Straßenbahn Herford-Bünde-Bassum-Bremen bequem zu erreichen.

Die für die Heimatspiele in Aussicht genommene Freilichtbühne ist von schönem Laubwald ringsum eingeschlossen und gegen Zugwind geschützt. Wie in einem Amphitheater befinden sich die Zuschauersitze an einer zweckentsprechend ansteigenden Anhöhe des Schweicheler Waldes. Von Westen her grüßt der Teutoburger Wald herüber mit dem Hermannsdenkmal, und von Osten das Wiehengebirge mit dem Denkmal des alten Heldenkaisers Wilhelm I.

Liebliche Badeorte in nächster Nähe, wie Bad Salzuflen und Bad Oeynhausen, laden den fremden Wanderer zu längerem Aufenthalt ein.

Soziales.

Unfall auf dem Weg nach und von der Arbeitsstätte.

Nach § 545 a RVO. werden auch Unfälle auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte durch die Unfallversicherung erfaßt. Eine Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft kommt aber nur dann in Frage, wenn sich der Unfall auf einem Wege ereignet, der mit der Beschäftigung in dem versicherten Betriebe zusammenhängt. Ein solcher Zusammenhang muß nach Ansicht des Reichsversicherungsamtes in örtlicher, zeitlicher und ursächlicher Beziehung bestehen. Eine Unterbrechung des Weges zur Arbeitsstätte nimmt diesem Wege selbst seine Eigenschaft nicht, wenn sie verhältnismäßig kurz ist und zum Teil in innerer Beziehung zu der Beschäftigung im Betriebe steht. (Entscheidung des RVA. vom 2. Mai 1927.) Auch bei einer Unterbrechung des Heimweges von der Arbeitsstätte kann der Rest des Weges als zusammenhängend mit der Beschäftigung im Betriebe betrachtet werden. In diesem Sinne hat das Reichsversicherungsamt in einer Entscheidung vom 17. März 1927 entschieden. Das Reichsversicherungsamt hat ferner in anderen Entscheidungen zum Ausdruck gebracht, daß der Beschäftigte nicht verpflichtet ist, allgemein benutzte oder öffentliche Wege zu benutzen, daß Verstöße gegen strafrechtliche Vorschriften oder Verbote, die sich auf dem Wege ereignen, die Annahme eines Betriebsunfalles nicht ausschließen, sowie, daß eine unwesentliche Aenderung des Weges ohne Einfluß bleibt.

Vor dem Hunger geschützt.

Die Gehälter des Reichsbankdirektoriums.

Die „Steuer-Warte", Zeitung des Bundes Deutscher Reichssteuerbeamten E. V. bringt in ihrer Nummer 2 einige recht interessante Angaben. Es werden darin die neuen Bankzulagen, die die Besoldungsordnung der Reichsbank vorsieht, angeführt. Dann heißt es:

Außerhalb der Besoldungsordnung stehen die Mitglieder des Direktoriums der Reichsbank. Sie erhalten einschließlich der Zuschläge usw. ein Jahresgehalt von 172 000 RM; der Präsident bezieht gar 310 000 RM jährlich. Scheidet ein Mitglied des Direktoriums ohne eigenes Verschulden aus, so erhält es den achtfachen Jahresbetrag seines Einkommens als Abfindung.

Das heißt also: jedes Mitglied des Direktoriums erhält beim Ausscheiden 1 Million 376 000 M, der Präsident etwa 2¼ Millionen. Herr Schacht hat außerdem eine prächtige Amtswohnung von 16 Zimmern, die bei seinem Amtsantritt neu hergerichtet und mit moderner Ausstattung versehen wurde. Die Gehälter der Herren Reichsbankdirektoren sind, wie die obigen Zahlen beweisen, auch recht auskömmlich. Dabei läßt es sich leben. Dem deutschen Volke aber bei jeder Gelegenheit Sparsamkeit bis zum Aeußersten als eine heilige Pflicht in dieser schweren Zeit zu predigen, kann Herr Schacht nicht müde werden. Auffällig ist es, daß man in der Oeffentlichkeit über diese interessanten Zahlen noch so wenig zu hören bekommen hat.

Lebe ohne Geld!

Als der längst verstorbene Aschinger Berlin mit einem Netz seiner Bierstuben zu überspannen begann, erklärte er, daß es sein ausdrücklicher Wunsch und Wille sei, daß in Berlin niemand hungere. Man erinnert sich wohl aus der Vorkriegszeit, daß in den Aschingerstuben große Körbe mit schmackhaften Weißbrötchen oder Salzstangen auf den Tischen standen und daß jeder Besucher, selbst wenn er nichts dazu trank, von diesem Gebäck essen durfte, so viel ihm beliebte. So machte Aschinger damals sein Wort wahr, und wer das Berlin der Vorkriegszeit kennt, der weiß auch, daß täglich Hunderte sich bei Aschinger gesättigt haben, ohne dafür zu bezahlen.

Heute hat es der Berliner besser. Mit trockenen Brötchen braucht er sein Leben nicht mehr zu fristen. Wer einigermaßen sein Programm kennt, der kann in der Reichshauptstadt herrlich und in Freuden leben, ohne einen Pfennig Geld ausgeben zu müssen. Nachmittags veranstalten die Berliner Elektrizitätswerke in ihren verschiedenen Geschäften Vorführungen, die oft von tausend und mehr Gästen an einem einzigen Tage besucht zu werden pflegen. Man läßt sich einen Staubsauger, einen elektrischen Kochtopf oder sonst irgendein Kochgerät erklären und sich dabei mit Kaffee, Obstkuchen, Napfkuchen oder anderen Herrlichkeiten, auf die man gerade Appetit hat, bewirten.

Ist die Kaffeestunde vorüber, so wandert man in eine der vielen Kneipen, in denen gerade irgendeine neue Sorte Kognak oder Likör eingeführt werden soll und zu diesem Zweck gratis ausgeschenkt wird. Man kann dann in aller Seelenruhe nach dem Kaffee seinen Likör genießen. Wer mehr für alkoholfreie Getränke schwärmt, der geht statt dessen in eins der großen Warenhäuser, in denen die große Limonadenfontäne im Betrieb ist, die für sämtliche Besucher des Kaufhauses gratis und franko zur Verfügung steht. Man hat hier gleichzeitig Augenweide und kann in den angenehm durchwärmten und erleuchteten Räumen die Nachmittagsstunden hinbringen.

Abends läßt man sich von einem der vielen „Klubs" einladen, die unter harmlosen Aushängeschildern dem Spiel frönen. Man ist natürlich nicht verpflichtet, mitzutun, darf dafür aber am kalten Büfett soviel genießen, wie man vertilgen kann. Die Folge ist allerdings die, daß man zu dem betreffenden Klub nicht wieder eingeladen wird. Da die Zahl dieser Gesellschaften aber riesengroß ist und da täglich alte verschwinden und neue sich auftun, hat man lange genug Gelegenheit, die Abendstunden auszufüllen.

Turnen, Spiel und Sport.

Turn- und Ballspielvereinigung von 1862 Lünen.

Handball.

Am Sonntag, den 19. 2. 28, gegen 11 Uhr vormittags, findet auf dem hiesigen Schützenplatz ein Trainingsspiel der 1. und 2. Mannschaft statt. Die Spieler treten in folgender Aufstellung an:

1. Mannschaft:

Netthöfel
Fittinghoff Thiemann
Backes Klaes Pöppelmann
Droege Bergmann Schmidt Thiele Schuh

2. Mannschaft:

Ammer Pfeiffer Bach Frie Böckmann
Sperken Böhnke Kett
Kortenbruck Rogalla
Gerke

Als Ersatz für beide Mannschaften sind aufgestellt: Firchow, Dommes. Es ist Pflicht eines jeden Spielers, pünktlich zu erscheinen.

Die Jugend trägt am Sonntag ihr Rückspiel gegen die Jungbergleute der Zeche Viktoria aus. Das Spiel findet auf dem Platz in der Mersch statt (Nebenanlage der Zeche Viktoria). Um 2 Uhr treffen sich die Spieler am Central-Theater und treten in folgender Aufstellung auf den Plan:

Thiele
Volmer Fleischhauer
Fußmann Burgmer Tetenberg
K. Holtkamp Höh H. Holtkamp Stommer Friedrich
Ersatz: Klasen.

Der Anwurf ist auf 2,30 Uhr angesetzt. A. H.

Dortmunder Pferderennen.

Der Preis von Westfalen, welcher am Mittwoch, den 4. Juli gelaufen wird und auf 20 000 ℳ erhöht ist, hat am 14. Februar bereits Nennungsschluß gehabt. Dieser fiel mit 78 Unterschriften ganz ausgezeichnet aus. Von den bekanntesten größeren Ställen haben genannt die Herren A. u. C v. Weinberg und das Gestüt Lauvenburg je 6, O. Blumenfeld u. R. Samson, Stall Halma, Gestüt Rötgen je 4, Hauptgestüt Altefeld, Gestüt Mödlinghoven, Frhr. S. A. v. Oppenheim, M. S. Oppenheimer, Gebr. Rösler, Gestüt Weil, Stall Weismann je 3, E. Wilthey, R. Haniel, H. v. Opel, L. u. W. Sklarek, Alfons Teske und C. Weinberg je 2 Pferde. Auch die Klasse der Pferde läßt nichts zu wünschen übrig. Amelung, Askari, Melkart, Kilo, Paladera, Postmeister, Leibkürassier, Brotverdiener, Irrlicht, Theokrit, Fernländer, Goldstrom, Irmin, der Derbysieger Forro, Vers, Narciß, Nobelmann, Truchseß, Meute, Punkt und Negro, Freiweg 2, Heuschrecke, Coctail, Irrländer, Wachholder, Domfalke, Ingraban, Normanne, Teukros, Formasita, Marcellus, Diktator, Goldener Ehrenschild, Gero, Lupus, Silberfasan, Carrousel, Felix Esto, Liederkranz, Ausbund, Antar, Apoll, Parmenides, Periander, Mallorka, Bonifatius, Lebenskünstler und Linz sind mehr oder weniger bekannt. Wie hieraus zu ersehen, verspricht das bedeutendste Rennen des Dortunder Rennvereins eine Zuchtprüfung ersten Ranges zu werden.

❖

Das Turnfahrtenbuch für das 14. Deutsche Turnfest.

Im Anschluß an die bisherigen Veröffentlichungen über die Turnfahrten beim 14. Deutschen Turnfest teilt uns der Turnfahrtenausschuß mit, daß nunmehr nahezu 150 Turnfahrten zusammengestellt sind die das gesamte Gebiet des Rheinlandes und Westfalens umfassen. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß in den allernächsten Tagen sämtliche Turnfahrten druckreif sind, das Turnfahrtenbuch also in einigen Wochen schon zu beziehen ist. Bei der großen Anteilnahme von bis jetzt annähernd 50 000 Turnern kommt das Turnfahrtenbuch sicher einem berechtigten Bedürfnis entgegen.



Roman von M. Kneschke-Schönau.

15 (Nachdruck verboten.)

Das vorige Jahr traten wir mit Lachen und Scherzen an. Unglück folgte uns unablässig auf dem Fuße. Heute beginne ich das neue Jahr in Schmerzen und Tränen, vielleicht wird es besser, als ich denke, vielleicht sacht auch uns noch einmal das Glück!

Das Heyseſche Verslein, das Mama so gern mochte und so oft zitierte, fällt mir ein:

„Ueber ein Stündlein ist deine Kammer voll Sonne!
Dulde, geduldе dich fein."

Daran will ich festhalten und mutig vorwärts streben. Gleich in den nächsten Tagen will ich Grete Sanden aufsuchen. Sie schrieb mir, daß dem Baron mein Einakter gefallen und er eine gewisse dramatische Begabung bei mir konstatiert habe. Er wünsche mich kennen zu lernen und wolle gern tun, was er vermöge, um mich zu unterstützen.

Nun, wenn mir das auch nur wie ein Strohhalm erscheinen will, nach dem man in der Not faßt, so will ich es dennoch tun, schon um zu sehen, wie Gretel die Sache drechseln will.

Es schlägt ein Uhr! Die Neujahrsglocken verstummen. Ich aber falte die Hände und blicke dankbar zum funkelnden Sternenhimmel auf, denn die erste Stunde des neuen Jahres hat mir neue Hoffnung ins Herz gelegt, und ich fühle es — diese wird nicht trügen. —

Den 20. Januar 9 . .

Nur wenn etwas Wichtiges, Neues in mein Leben tritt, will ich noch Einträge in dieses Buch machen. Ich muß ja jetzt zu sehr mit meiner Zeit geizen. Und dann — es ist ja auch stets dasselbe, was ich tagtäglich erlebe, höchstens, daß man immer empfindlicher, bitterer gegen die Nadelstiche des Schicksals wird. Und das ist wieder ein Zeichen von Charakterschwäche. Wie würde Mama das tadeln!

Ach, die Gute! Sie fehlt mir allenthalben, als literarischer Beirat, als Trösterin bei den oft unausbleiblichen Mißerfolgen, als Vermittlerin zwischen Vater und Geschwistern. Da namentlich. Seit sie nicht mehr in unserer Mitte weilt, will es mir oft scheinen, als ob die Innigkeit des Familienlebens immer mehr nachließe. Es ist nicht mehr wie früher!

Wie oft stoße ich bei dem Vater und den Geschwistern an, ohne es zu wollen, ja nur zu ahnen. Dann schelten sie mich schroff, lieblos, egoistisch, und ich lebe und schaffe doch nur für sie!

Es ist wahr, ich bin oft schrecklich zerstreut und höre nur mit halbem Ohr auf das, was sie erzählen oder klagen. Das mag lieblos aussehen, ist es aber nicht und nur eine Folge meiner angestrengten geistigen Tätigkeit. Wer immerfort neues ersinnen, ergrübeln muß, um es in klingende Münze umzuwerten, der lebt eben zu ausschließlich in seiner Gedankenwelt und achtet zu wenig auf seine Umgebung. —

Papas Zustand ist unverändert. Ein alter, guter Freund, der ihn öfters besucht und ihn aus seiner lethargischen Stimmung herauszureißen sucht, hat ihm eine Schreibmaschine verschafft. Nun übt sich der alte Mann eifrig, um die Technik zu erlernen und die Schreibmaschine mit der gesunden linken Hand zu bedienen. Es ist eine mühselige, unendliche Geduld erfordernde Arbeit, aber sie scheint ihn zu zerstreuen und von seinen düsteren Grübeleien abzulenken.

Das wäre ein wahrer Segen, und deshalb will ich mich bemühen, das mir oft fast unerträglich dünkende Geräusch des Tippens zu ertragen. Trotz Wattebäuschchen in den Ohren, stört es mich furchtbar beim Arbeiten. Aber was hilfts? Wir haben nur das eine gut heizbare Zimmer zur Verfügung. Es muß allen als Unterschlupf dienen.

Hans neidet mir schon meine stille Ecke hinter der Rollwand und den Besitz des Zeitungsbureaus. Ich habe ihm schon ein Tischchen neben mir eingeräumt, damit er seine Aufsätze nicht am Familientisch machen muß, wo Vater tippt, Elie näht und stopft und Lorchen mit ihrem Spielzeug hantiert.

Heute war ich zum Kaffee bei Grete Sanden geladen. Diesmal war der Kaffeetisch im Rumpelkammersalon der Pensionsinhaberin gedeckt und die Menagerie in Gretchens Zimmer einquartiert worden, wo die lieben Vierfüßler sich's nicht nur auf Bett und Sofa gemütlich machten, sondern auch noch allerhand Unheil anrichteten. Als Grete meine Bewunderung über die von ihr geübte Langmut aussprach, zuckte sie resigniert die Achseln.

„Was will man halt machen? Die Katzenmama, die alte, dicke Russin, die ich Dir neulich zeigte, revanchiert sich dafür durch eine allezeit offene Hand und Börse. So was darf man sich nicht verscherzen, denn immer kann man den Baron auch nicht —"

Sie brach plötzlich ab und blinzelte mich sichtlich verlegen von der Seite an. Wieder stieg in mir das unangenehme Gefühl auf, das mich neulich schon bei einer ähnlichen Anspielung befallen hatte. Sie wird doch von dem Baron nicht etwa Geld annehmen? Das wäre doch stark!

Aber freilich, die Eleganz, mit der sie sich kleidet, steht mit ihrer Gage — zweihundert Mark monatlich — nicht recht im Verhältnis, und von Haus aus hat sie keine Mittel. Solche Toilette, wie sie heute zum Beispiel trug, ein sandfarbenes Tuchkleid mit Seidenapplikationen, ganz auf raschelndem, schwerem Taft gearbeitet, und dem vollendeten Sitze nach aus dem ersten Schneideratelier hervorgegangen, die verschlingt ja schon eine ganze Monatsgage. Und solche Toiletten besitzt sie mehrere. Und leben muß sie doch auch. Unbegreiflich!

Sie mochte mir wohl meine Gedanken von der Stirn ablesen, denn sie bemühte sich eifrig, ein anderes Gespräch in Gang zu bringen und durch bestrickende Liebenswürdigkeit den unangenehmen Eindruck ihrer letzten Worte vergessen zu machen.

„Weißt Du auch, Isolde, daß ich die Backfischrolle in Deinem Einakter gelernt habe? Soll ich Dir mal die Liebesszene vorspielen?"

Ehe ich noch antworten konnte, stand sie schon inmitten des Zimmers in voller Positur und lorach mit einer Verve und Drolerie auf einen Palmenständer, der als Liebhaber figurieren mußte, ein, daß ich hell auflachen mußte. In fast atemloser Spannung hörte ich zu, als ob ich jene Worte, welche ich doch selbst erdacht, zum ersten Mal vernähme.

Ein Vorgefühl jener Schöpferfreude packte mich, die Dramatiker wohl empfinden müssen, wenn sie der Aufführung ihrer Werke beiwohnen und ihre Gedanken verkörpert sehen. Ich konnte nicht anders, ich mußte den kleinen Irrwisch umarmen, er hatte seine Sache ganz famos gemacht. —

„Ise, paß auf, ich sage es Dir! Du hast das Zeug zu einer Dramatikerin! Die Welt wird doch noch einmal staunen über Dich. Schüttele nicht so ungläubig und mutlos den Kopf. Der Baron sagt's auch!"

„Jawohl, der Baron sagt's auch!" klang es im selben Moment lachend von der Tür her, und die hohe Gestalt des Barons stand plötzlich wie gezaubert vor unseren Blicken.

Grete fuhr wie eine Brandrakete in die Höhe, sprang dem Eintretenden entgegen, und ihm am Arme packend, rief sie scheltend:

„Abscheulicher Mensch, wie können Sie uns so erschrecken!"

Lachend trat er näher, legte Hut und Stock beiseite und sagte, mir die Hand entgegenstreckend:

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein! Lassen Sie mich zuerst meine Freude aussprechen, Sie endlich wiederzusehen! Dann will ich gern um Verzeihung bitten, wenn ich die Damen erschreckt haben sollte. Ich habe wiederholt geklopft, aber die Unterhaltung war eine so lebhafte, daß —"

„Lüg' Du und der Teibel!" platzte Grete dazwischen. „Hängen laß ich mich auf der Stelle, wenn Du — wenn Sie geklopft haben, Baronchen. Aber 's ist ja auch ganz egal! Die Hauptsache ist, daß Sie da sind und der kleinen Pessimistin dort einmal ganz gehörig den Kopf zurechtrücken können. Aber erst setzen! Hier ist grad' noch eine Tasse Kaffee übrig und dort stehen Zigarillos! Ohne Kaffee und Zigarren ist der Baron nämlich unausstehbar."

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit für das öffentliche Wohl

Gesundheitszustand in Preußen / Bau- und Siedlungswesen Allgemeine Wohlfahrtspflege

Aus den Mitteilungen, die der Preuß. Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer vor der Berliner und auswärtigen deutschen Presse machte, sei folgendes wiedergegeben:

Der Gesundheitszustand in Preußen war im vergangenen Jahr etwas günstiger als bisher. Größere Epidemien haben, abgesehen von 2 Typhusepidemien in Glogau und Münsterberg i. Schl. mit 175 bezw. 155 Erkrankungen nicht geherrscht. Alle erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten wurde getroffen. Grund zur Beunruhigung wegen des Auftretens ansteckender Krankheiten ist nicht gegeben. — Im allgemeinen wurden auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege erfreuliche Fortschritte erzielt. In der Gesundheitsgesetzgebung sind

folgende Gesetzentwürfe

für Preußen in Vorbereitung: das Hebammengesetz, das trotz nur geringfügiger Aenderungen der Gewerbeordnung noch immer dem Reichstag vorliegt, das Irrenfürsorgesetz, das wegen der Vorlage des Entwurfes eines Reichsverwahrungsgesetzes ebenfalls immer noch dem Parlament vorliegt, und das Reichsapothekengesetz, dessen Entwurf — von Preußen vor Jahren bereits beantragt — noch im Reiche nicht fertiggestellt ist. —

Die Sterblichkeit betrug in Preußen 1926 auf 1000 Einwohner 11,6: sie wird 1927 anscheinend etwas steigen. Aus den für das erste Halbjahr 1927 vorliegenden Ziffern ergibt sich nämlich eine Sterblichkeit von rund 12,8 v. Tausend. Die genaue Sterblichkeitsziffer läßt sich erst bei vorliegender Gesamtstatistik für 1927 feststellen. Als Grund für die zu erwartende Zunahme ist hauptsächlich die starke Verbreitung der Grippe in der ersten Hälfte 1927 anzusehen. — Ein ernstes Bild bietet die ständig

sinkende Geburtenziffer.

Die 1926 für Preußen errechnete, an sich sehr niedrige Geburtenziffer von 20,3 auf 1000 Einwohner ist in der ersten Hälfte 1927 weiter auf rund 19 v. 1000 zurückgegangen. Der Geburtenüberschuß betrug im Jahre 1926 8 v. 1000, in der ersten Hälfte 1927 nur 6,1 auf 1000 Einwohner, was im Hinblick auf die anscheinend gestiegene Sterblichkeit der Abnahme des Geburtenüberschusses um fast 25 Prozent entsprechen würde. Wie ernst das Problem ist, geht daraus hervor, daß Berlin 1926 erstmalig einen Geburtenunterschuß von 0,07 auf 1000 Einwohner bezw. von 2,9 v. 1000 im 1. Quartal 1927 erkennen läßt.

Auf dem Gebiete des Bau- und Siedlungswesens stellt der Minister die Notwendigkeit, die Wohnungsnot nach Möglichkeit zu mildern, in den Vordergrund.

Die Wohnungsfrage

sei nicht eine wichtige soziale Frage, sondern die soziale Frage in Deutschland. Es sei deshalb im hohen Maße erfreulich, daß 1927 zum ersten Male in Preußen eine so umfangreiche Bautätigkeit in die Wege geleitet werden konnte, daß von dem Fehlbetrage an Wohnungen, der bekanntlich mit etwa 600 000 anzunehmen ist, 80 000 **Wohnungen eingeholt** werden konnten: d. h., daß außer den zur Deckung des jährlichen Zuganges in Preußen notwendigen 120 000 Wohnungen noch weitere 50 000 im Jahre 1927 erbaut worden sind. **Es sind also im verflossenen Jahre rund 170 000 neue Wohnungen erbaut worden.**

Für 1928 liegen die Verhältnisse leider nicht so günstig; doch muß unter allen Umständen versucht werden, die auf dem Realkreditmarkt bestehenden Schwierigkeiten durch entsprechende Maßnahmen zu beseitigen, damit 1928 die Bautätigkeit so umfangreich ausfällt, daß eine weitere Linderung der Wohnungsnot erreicht wird. — Das Ministerium wird sich weiter dafür einsetzen, daß

die Zwangswirtschaft

auf dem Gebiete des Wohnungswesens, in Sonderheit der Mieterschutz **erst dann völlig beseitigt werden kann, wenn Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt sich wenigstens annähernd die Waage halten. Von einer wesentlichen Lockerung des Mieterschutzes dürfe deshalb zurzeit noch nicht die Rede sein.**

Was schließlich die Betätigung des Ministeriums auf dem Gebiete der

allgemeinen Wohlfahrtspflege

anlangt, so muß leider mit der Geldknappheit des preußischen Staatssäckels gerechnet werden. Das Ministerium steht deshalb insofern ständig vor schwierigen Aufgaben, als mit an und für sich unzureichenden Fonds eine genügende Fürsorge für das Volkswohl angestrebt werden muß. Der Minister hoffe, daß es in späteren Jahren möglich sein würde, die der Volkswohlfahrt dienenden Unterstützungsfonds zu erhöhen. — Wie umfangreich im übrigen das Gebiet der Volkswohlfahrtspflege ist, ersieht man daraus, daß **die Fürsorge bereits bei der werdenden Mutter und dem Neugeborenen beginnt** und durch die verschiedenen Lebensalter hindurch bis zum alten, arbeitsunfähigen Menschen, insbesondere dem Klein- und Sozialrentner reicht. —

Als eine ganz besonders wichtige Aufgabe betrachtet es der Wohlfahrtsminister, daß alle Bestrebungen auf dem Gebiete der geistigen, sittlichen und körperlichen Pflege der Jugendlichen soweit wie möglich gefördert werden. Dies gilt namentlich für alle Maßnahmen auf dem Gebiete der Leibesübungen. — Besondere Sorgfalt wird in diesem Jahre auf den

Ausbau der Gefährdetenfürsorge

gelegt und zwar mit Rücksicht auf das im 1. Oktober in Kraft getretene Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — Auf dem Gebiet der allgemeinen Wohlfahrtspflege ist die Ausgestaltung der Wohlfahrtsschule wegen ihrer Auswirkung auf die gesamte Volkswohlfahrt von besonderer Bedeutung; im Vordergrund steht die Heranbildung geeigneter Arbeitskräfte.

Ist die Mafia tot?

Der Kampf gegen die sizilianischen Räuberbanden

Eine lange Reihe von Prozessen gegen Hunderte von Anhängern der Mafia, jener berüchtigten sizilianischen Geheimgesellschaft, hat mit der strengen Verurteilung der Angeklagten zu langjährigen Gefängnisstrafen geendet. Aber die Mafia ist deshalb doch noch nicht tot, wenn sie auch einen betäubenden Schlag erhalten hat. Cesare Mori, der gefürchtete Präfekt von Palermo, hat vor kurzem selbst geäußert, die Mafia würde binnen kurzem wieder stark und kräftig auf ihren Füßen stehen, wenn man jetzt etwa den Kampf gegen sie aufgeben wollte. Er hat aber hinzugefügt, der Kampf werde weitergehen, bis auch der letzte der Mafiosi unschädlich gemacht sei und bis die Mafia selbst nur noch als schwache Erinnerung in dem Gedächtnis der Sizilianer fortlebe.

Cesare Mori ist die treibende Kraft in diesem Vernichtungskrieg gegen die Mafia. Ehe das faschistische Regiment in Italien Fuß faßte, wurde er dreimal als Präfekt nach Sizilien gesandt, um gegen die Mafia vorzugehen. Dreimal nahm er den Kampf auf und ebenso oft wurde er von der Regierung in Rom wieder abberufen, weil man fürchtete, die Mafia könne bei Kammer- und Gemeindewahlen ihren gefürchteten Einfluß gegen die Regierung geltend machen. Mussolini gab dann endlich dem Präfekten von Sizilien freie Hand. Als er vor vier Jahren Sizilien besuchte, überzeugte er sich selbst davon, daß das Wohl der Insel von der Vernichtung der Mafia abhing. Er übertrug dem Präfekten von neuem die Aufgabe, deren Lösung bisher immer wieder von Rom durchkreuzt worden war, und diesmal ging Cesari Mori mit der Ueberzeugung an die Arbeit, daß er ungehindert reinen Tisch machen könne. Er erhielt von Mussolini alle Unterstützung, die er verlangte und außerdem den Befehl, die Mafia unter allen Umständen mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Die Mafiosi, die bis dahin den Kampf gegen ihre eingewurzelte Macht nicht ernst genommen hatten, erlebten ein recht unangenehmes Erwachen. Sie wurden rücksichtslos zu Paaren getrieben und dem Gericht zur strengen Bestrafung ausgeliefert. In demselben Grade, in dem er die Insel reinigte, gewann der Präfekt bei der ländlichen und abergläubischen Bevölkerung ein fast übernatürliches Ansehen. Er hat seinen Platz unter den sizilianischen Heiligen eingenommen, denn viele nennen ihn nur noch Santo Mori. Als er vor einiger Zeit erkrankte, stifteten die jungen Mädchen von Monreale Kerzen, die sie auf dem Altar der Madonna anbrannten, während sie selbst für die Genesung des Präfekten beteten. Alle Mafiosi sind noch nicht gefangen, so sagen die Sizilianer, aber Santo Mori hat erklärt, daß er mit ihnen ein Ende machen wird und er trifft sie überall, sei es an hoher, sei es an niedriger Stelle. Oder aber man rühmt, Santo Mori sei der Mann, der mit einem einzigen Telegramm die Banden zur Uebergabe zwinge. Damit spielt man auf die Uebergabe des berüchtigten Räubernestes Gangi an. Die Mafiosi hatten sich dort in starken Banden gesammelt und erwarteten den Angriff, der ihnen von Mori angesagt worden war. Da erhielten sie ein Telegramm des Präfekten, der ihnen die schärfste Strafe ankündigte, wenn nicht die gesamte Bewohnerschaft von Gangi bis zum Mittag eines bestimmten Tages freiwillige Uebergabe geleistet habe. Und Gangi übergab sich, ohne daß ein einziger Schuß abgefeuert zu werden brauchte.

Der Feldzug gegen die Mafia geht weiter. Noch immer werden Verhaftungen in großem Umfange vorgenommen und es werden weitere Hunderte jenen Hunderten folgen, die in Teremini Imerese von dem mutigen Richter Giampietro mit harten Strafen belegt worden sind. Die vollständige Ausrottung der Mafia wird wohl noch lange Zeit in Anspruch nehmen. Es handelt sich hier nicht um eine Geheimgesellschaft, die zentral unter einem einzigen Führer zusammengefaßt ist, vielmehr besteht die Mafia aus einer ganzen Reihe von örtlichen Organisationen, die wie der Präfekt Mori es ausgedrückt hat, gegenseitige Witterung haben und sich fast instinktiv zu gemeinsamem Tun zusammenschließen, wenn es gegen einen gemeinschaftlichen Feind geht. Sie haben sich auch oft genug untereinander bekämpft. Jeder Häuptling oder Führer fühlt sich unabhängig und hat eine eigene Gefolgschaft.

Bei dem Kampf gegen die Mafia spielt der Wechsel in der Stimmung der Bevölkerung eine außerordentlich große Rolle. Zum ersten Mal in ihrem Leben machen die Bewohner von Sizilien die Erfahrung, daß mit völliger Rücksichtslosigkeit gegen die Mafia vorgegangen wird, weil die faschistische Regierung ja keine Wahlrücksichten zu nehmen braucht. Infolgedessen beteiligen sie sich jetzt auch selbst an dem Kampfe. Früher galt für alle Sizilianer die „Omerta", d. h. die Parole des Schweigens, die es so gut wie unmöglich machte, den Mafiosi irgend etwas nachzuweisen. Neuerdings aber mehren sich die Zeugen, die vor Gericht gegen die Mafiosi frei und offen aussagen. Großgrundbesitzer und Bauern beginnen gleicherweise von dem Drucke aufzuatmen, unt den sie durch die räuberischen Forderungen und die Erpressungen der Mafia seit vielen Generationen gehalten wurden.

Zwölf Jahre Sklaverei

Pein und Leiden, Hunger und Durst durch zwölf Jahre in französischer Gefangenschaft.

Aus Kassa wird uns gemeldet:

Elf gebrochene Gestalten sind hier in Kassa vor einigen Tagen eingetroffen; zerfetzte Kleider, vom Darben markant gewordene Gesichtszüge charakterisieren die elf traurigen Menschen, die vor zwölf Jahren stramme Burschen, schneidige Offiziere des österreichisch-ungarischen Heeres waren.

Im Oktober 1915 fiel Ladislaus Puy, Leutnant des k. k. Artillerie-Regiments Nr. 12, bei Ypern in französischer Gefangenschaft. Jetzt erzählt er das traurige Schicksal seiner Genossen.

„Hinter der Front wurden wir in einem Gefangenenlager untergebracht, wo schon eine große Menge deutscher Kriegsgefangener waren. Von hier führte unser Weg nach Lyon, später nach Marseille, wo wir eingeschifft und nach Tanger transportiert wurden. Hier, an der afrikanischen Küste, begann unser trauriges Schicksal, das zwölf Jahre währte. Aus Tanger schaffte man uns teils auf dem Wasserwege, teils zu Fuß nach Kongo. Unsere letzte Etappe haben wir in ununterbrochenem Marsche zurückgelegt. Unser Weg war sehr eilig, die Regenzeit stand bevor, und so sind wir mit der Knute gezwungen worden, ohne die geringste Rast zu marschieren. Was das in den tropischen Hitze bedeutet, kann nur der wissen, wer schon einmal in den Tropen war.

Ermattet, nur in Lumpen gehüllt, zu Tode müde, trafen wir in Bechar ein, wo wir sofort in die Plantagen entsandt wurden. Afrikanische Zuaven und Neger aus Sudan waren unsere Wachen, die uns mit angeborener Grausamkeit, die schon an das Sadistische grenzte, zwangen, in der großen Hitze bis zur völligen Erschöpfung zu arbeiten.

Für die geringste Belanglosigkeit wurden hier die Gefangenen in grausamster Weise bestraft, und diese wilden schwarzen Truppen waren froh, wenn sie weiße Männer peinigen durften.

Eines schönen Tages überlegte ich mit acht Freunden die Möglichkeit einer Flucht, die wir auch bald angetreten haben. Wochenlang irrten wir in der Umgebung von kleinen und schmutzigen Negerdörflein herum, ohne uns zu wagen, um Lebensmittel die Wohnstätten zu betreten. Wir wußten, daß wir verloren gewesen wären, da uns die Bevölkerung entweder niedergemetzelt oder den französischen Truppen ausgeliefert hätte. Durst und Hunger verursachten fürchterliche Pein, als wir durch Zufall in die Hände einer Zuavenpatrouille gerieten. Diesen hatten bald heraus, daß wir Flüchtlinge waren: sie banden uns fest an den Handgelenken, und an den Sattelknopf gebunden, schleppten sie uns neben den trabenden Kamelen. Unsere Leiden waren unbeschreiblich: Einer irrsinnig geworden, ein anderer, ein reichsdeutscher Hauptmann, erlitt einen Sonnenstich, woran er starb.

Im Lager angekommen, gab man uns wohl zu essen, drei Tage durch erhielten wir aber kein Trinkwasser. Was das in den Tropen bedeutet, wo doch die Hitze so unerträglich ist, kann sich jeder lebhaft vorstellen.

Im Jahre 1918 wurden afrikanische eingeborene Truppen unsere Wachen, die von der Westfront kamen. Diese hatten es noch schärfer auf uns abgesehen als ihre Vorgänger. Im Winter 1918 schien uns die Zeit unserer Erlösung zu nahen. Wir wurden unter Bedeckung nach einem Küstenhafen transportiert, wurden auch eingeschifft, nach langer Seereise bemerkten wir jedoch, daß das Ziel unserer Fahrt nicht Europa, sondern Madagaskar war. Unter den Gefangenen entstanden Gerüchte, das wir vorläufig noch nicht ausgetauscht sondern zur Herstellung verschiedener Straßen- und Eisenbahnarbeiten verwendet würden. Die langjährigen Leiden und die bevorstehende aussichtslose Zukunft riß die Bewohner des Lagers zu einem seelischen Ausbruch. Die Wachen wurden überrumpelt und alle 180 Personen getötet. Aus der Hauptstadt Madagaskars, Tananarivo, trafen bald neue Truppen ein, die nach kurzem Widerstand die unbewaffneten Gefangenen überwältigten. Wir wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, das uns wegen 180fachen Mordes zu je zehnjähriger Zwangsarbeit verurteilte.

Jetzt waren wir nicht mehr Kriegsgefangene, sondern ganz gewöhnliche Sträflinge. Nach einigen Monaten wurden wir nach Marokko transportiert, wo wir in den Bergwerken von Uezan arbeiteten.

Gelegentlich der Revolution der Rifkabylen besetzten die Rissen auch Uezan. Wir wurden in Reih und Glied aufgestellt und ein hoher, schlanker, weißer Offizier der Rissen sprach uns in — ungarischer Sprache an: „Ungarn! Tretet aus der Reihe!"

Später hatte es sich herausgestellt, daß dieser Offizier Arpad von Gyulay hieß, der früher Generalstabsoffizier in der ungarischen Armee war; er trat der Fremdenlegion bei und stand auf der Seite Abd el Krims und wurde oberkommandierender General der Rissen unter den Namen Ahmed el Bogar.

Wir wurden gezwungen, in die Armee Abd el Krims zu treten und wir kämpften gegen die spanischen und französischen Truppen. Ich wurde auch verwundet und geriet mit 18 Kameraden neuerdings in französische Gefangenschaft. Uns gegenüber benahmen sich diesmal die Franzosen ziemlich wohlwollend und wir wurden nach langen Irrwegen endlich in unsere Heimat gesandt.

Bankkrach in Wolfenbüttel

Das Bankhaus Karl Friedrich Meinecke und Sohn, G. m. b. H., in Wolfenbüttel hat Konkurs angemeldet. Noch in den letzten Tagen hat ein Braunschweiger Bankenkonsortium versucht, den Konkurs zu verhindern, zumal von diesem sehr viele kleine Geschäftsleute — man spricht von rund 500 — geschädigt würden. Die Prüfung der Verhältnisse hat jedoch keine Hoffnung auf Abwendung des Zusammenbruchs gelassen. Die Passiven der Bank, die über 125 Jahre besteht, betragen weit über eine halbe Million Mark. Braunschweiger Bankenkapital wird nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die erste Folge dieses Zusammenbruches ist der Konkurs der Wolfenbütteler Staatsmühle Georg Friedrich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch andere Firmen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Neue Typhusfälle in Hagen

Nachdem am Samstag und Sonntag neun weitere Erkrankungen zur vorläufigen Feststellung und Beobachtung eingeliefert worden sind, wurde Montag ein neuer schwerer Fall dem Krankenhause zugeführt.

Reorganisation des Straßenbahnwesens im Ruhrgebiet

Vor- und Nachteile des Zusammenschlusses / Die Bedeutung der „Studiengesellschaft"

Zu der in der Presse verbreiteten Meldungen über starke Gegensätze innerhalb der an einem Zusammenschlusse interessierten Straßenbahngesellschaften, äußerte sich unserem Mitarbeiter gegenüber eine führende Persönlichkeit des „Vereins der Straßenbahnen im Ruhrgebiet" wie folgt:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Interessen der in ihrer Struktur wesentlich voneinander abweichenden Straßenbahngesellschaften in der Frage einer Verschmelzung oder auch nur eines losen Zusammenschlusses nicht unbedingt parallel laufen. Wenn jedoch davon gesprochen wird, daß sich zwei Gruppen gebildet haben, von denen die eine unter der Führung des **Generaldirektor der Westfälischen Kleinbahnen G. m. b. H., Arnold,** für einen Zusammenschluß um jeden Preis eintritt, während die andere, in der der **Direktor der Essener Straßenbahn, Kern,** die Oberhand hat, eben diesen Zusammenschluß grundsätzlich ablehnt, so entspricht das keineswegs den Tatsachen. Auch die kleineren Verkehrsunternehmen, wie beispielsweise die Straßenbahn Herne—Recklinghausen, die Straßenbahn Herne—Sodingen—Castrop und die Hattinger Kreisbahn, stehen finanziell durchaus nicht ungünstiger da als die großen Gesellschaften und sind auf unbedingte Wahrung ihrer Selbständigkeit mindestens ebenso bedacht wie die großen Bahnen.

Wenn die **Westfälische Straßenbahn** für den Zusammenschluß, und wohlgemerkt nur für diesen und nicht für eine Verschmelzung eintritt, so geschieht das weniger aus der Erwägung heraus, daß sie allein nicht bestehen könne, sondern ausschlaggebend für diese Stellungnahme sind Momente betriebstechnischer und fachlicher Art. So ist auch der projektierten Gründung der **„Studiengesellschaft für die Straßenbahnen des Ruhrgebietes"** vorläufig mehr theoretische als praktische Bedeutung zuzumessen.

Gesetzt den Fall, die „Studiengesellschaft" wäre der tatsächliche Vorläufer des Zusammenschlusses, welchen Wert würde dieser Zusammenschluß in seinen Auswirkungen für die verkehrsinteressierte Oeffentlichkeit haben? Die Oeffentlichkeit hat ein wesentliches Interesse zunächst an zwei Fragen: Billige Tarife und Wegfall des Umsteigens.

Zur Tarifierung sei folgendes bemerkt:

Die Höhe des Tarifes bei den verschiedenen Straßenbahngesellschaften weist recht beträchtliche Schwankungen auf. Bei der Westfälischen Kleinbahn G. m. b. H. beträgt die Länge der 15 Pfennig-Strecke 2,7 Kilometer, bei der Bochum—Gelsenkirchener-Streckenbahn A.-G. werden für 15 Pfennige im Durchschnitt nur 1,7 Kilometer gefahren. Die Länge der 30 Pfennig-Strecke beträgt bei der Westfälischen Kleinbahn 5,3 Kilometer bei den Bochum—Gelsenkirchener Straßenbahnen 5,0 Kilometer. Bei anderen Verkehrsbeziehungen sind wiederum die Bochum—Gelsenkirchener Straßenbahnen billiger als die Westfälischen Kleinbahnen. Es steht kaum zu erwarten, daß bei einer Verschmelzung aller Straßenbahn-Unternehmen des Ruhrgebiets zu einem großen „Trust" diese tariflichen Unterschiede völlig in Wegfall kommen werden. Es würde ein unbilliges Verlangen sein, daß Ueberschuß erzielende Gebiete solche von mangelnder Rentabilität subventionieren. Das Moment, daß infolge einer durch die Zusammenlegung bedingten Rationalisierung Verwaltungskosten erspart werden, so daß diese verminderten Ausgaben sich in einer allgemeinen Senkung der Tarife auswirkten, erscheint wenig stichhaltig, wenn man bedenkt, daß eine Zusammenlegung mehrerer Verwaltungen selten einen Beamtenabbau, sondern im allgemeinen durch die sich dabei ergebende größere Schwerfälligkeit eine Vermehrung des Beamtenapparates bedingt. Eine Senkung der Tarife wird also kaum die Folge der Verschmelzung sein.

Bezüglich des Umsteigens

muß folgendes gesagt werden: Es zeigen sich schon heute imer mehr die Bestrebungen, **Durchgangslinien** (d. h. die Durchführung der Wagen einer Bahngesellschaft auf das Gebiet einer Nachbarbahn zu schaffen. Es ist keineswegs zu erwarten, daß durch einen Zusammenschluß der Bahnen in wesentlich größeren Umfange, als es heute schon ohne diesen Zusammenschluß beabsichtigt ist, ein Mehr an Durchgangslinien eingerichtet wird. Es wird sich niemals vermeiden lassen, daß zwischen den einzelnen Verkehrsbeziehungen Unterbrechungen entstehen. Diese müßten auch dann erfolgen, wenn sie nicht äußere Einflüsse, wie z. B. Niveau-Kreuzungen mit der Reichsbahn usw. notwendig würden. Der Wunsch vieler interessierter Kreise, unbedingt von einem Ort im Ruhrgebiet zu jedem beliebigen anderen Ort durchfahren zu können, ohne jemals umsteigen, wird naturgemäß niemals erreicht werden können.

Soweit es für die Einrichtung eines Gemeinschaftsverkehrs erforderlich ist, ist man bestrebt, bezüglich der zu verwendeten Wagen möglichst Vereinheitlichungen einzuführen. Trotzdem wird der Wagentyp nicht überall der gleiche sein können. Er wird vielmehr durch die örtlichen Bedürfnisse bestimmt (Steigerungsverhältnisse, Ueberlandbahnen, Städtische Bahnen).

Es ist also gewagt, allzuviel von einem großen Zusammenschluß sämtlicher Straßenbahnen im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet zu erwarten.

Wird er in dringender Form auf die Dauer durchgeführt — und hieran ist nach der Meinung aller Beteiligten nicht zu zweifeln — so ist es im Gegenteil nowendig, seitens der verkehrsinteressierten Oeffentlichkeit diesen „Trust" und sein Verhalten in Fragen der Verkehrs- und Tarifpolotik scharf zu beobachten. Denn es ist zu bedenken, daß der **„Trust" als Straßenbahnmonopol innehabende Organisationen unabhängiger** und stärker dasteht als das einzelne Unternehmen in seiner heutigen Gestalt und daß er, **je unabhängiger er ist, um so weniger geneigt sein wird, örtliche Wünsche verkehrstreibender Kreise in Bezug auf Fahrplan- und Tarifgestaltung zu berücksichtigen.**

Es geht nicht an, alle diese Dinge, die zu ihrer Entwicklung noch lange Zeit brauchen werden, gewaltsam zu beschleunigen und es ist zu wünschen, daß an die Stelle nur zu leicht irreführender Erörterungen in der Oeffentlichkeit ernste und sachliche Vorarbeit tritt."

Ein fliegendes Hotel

Das Riesenluftschiff geht seiner Vollendung entgegen

In vier oder fünf Monaten soll das neue Riesenluftschiff der Imperial Airways R 100 für den Verkehr zwischen London und Aegypten, mit Anschluß an Bagdad, in Gebrauch genommen werden. Dieses Luftschiff mit seinen vier Stockwerken ist das größte der Welt, und kann mit Recht den Namen „fliegendes Hotel" tragen.

Vorn und mitten im Schiff, auf einem Gange, befinden sich die Navigations- und Kontrollräume, darüber die Kammern und Spielzimmer der Besatzung. In dem dritten und vierten Stockwerk sind Schlaf- und andere Räume für 100 Passagiere. Weiter gibt es einen Speisesaal für 50 Personen, der in einen Tanzsaal verwandelt werden kann; während die Zuschauer in gemütlichen Sesseln ruhend, von einem Balkon aus den Tanzenden zusehen können.

An dem Luftschiff in seiner ganzen Länge vorbei befinden sich im Innern mit Fenster versehene Wandelgänge, so daß die Reisenden sich genügend bewegen können.

Das ganze Schiff hat einen Inhalt von 140 000 cbm. und wiegt bei voller Belastung nur 156 Tonnen. Sechs Motoren mit Zusammen 4500 PS. treiben 6 Riesenpropeller, mit einem Durchmesser von mehr als 5 Meter. Fünfunddreißig Benzintanks, von denen jeder eine Tonne faßt, sind in das Luftschiff gebaut, um es mit Brennstoff zu versehen. Dadurch kann es [illegible] ohne Unterbrechung eine Strecke von 6700 Kilometer zurücklegen. Dies genügt, um auch unter ungünstigen Verhältnissen den Flug London — Bagdad ohne Zwischenlandung zu vollbringen.

Beinahe 133 Kilometer kann das Luftschiff in einer Stunde zurücklegen; und es kann tagelang mit einer durchschnittlichen Schnelligkeit von 120 Kilometer in der Stunde in der Luft bleiben.

Ein großer künstlicher See in Westdeutschland

Um die Hochwasserschäden zu verringern, läßt die Stadt Münster durch Aushebung von etwa 600 000 cbm Erde einen künstlichen See von 2 km Länge schaffen. Der neue „Aasee", nach einem Zufluß der Ems benannt, wird dem Rudersport in Westfalen neue Möglichkeiten erschließen; er gehört zu den größten künstlichen Seen Deutschlands.

Die Sachverständigen haben das Wort

Reichselternbund gegen Berichterstattung / Günther Scheller hat Selbstmord verübt / Dr. Frey legt die Verteidigung nieder

Im Krantz-Prozeß fragte Dr. Frey, ob es die Staatsanwaltschaft nicht für besser halte,

auch die Anklage wegen ernsthafter Verabredung zur Ermordung der Hilde Scheller fallen zu lassen.

Die Freunde des Angeklagten brauchten dann nicht mehr vernommen zu werden darüber, ob die von dem Angeklagten geäußerte Absicht überhaupt ernstgenommen war. Staatsanwalt Dr. Steinbeck entgegnete darauf, daß die jungen Leute über die Ernsthaftigkeit einer solchen Verabredung nicht zu entscheiden hätten. Der Vorsitzende erklärte, daß wohl kein Zweifel bestehe, daß Günther Scheller von Rache und Haßgefühlen gegen Hans Stephan beseelt gewesen sei. Deswegen sei auch die Tat geschehen. Als nächste Zeugin wurde

die Mutter Günther Schellers

vernommen, die ihren Sohn als einen guten und mitfühlenden Jungen schilderte, der wohl in den Flegel-Jahren manche Schlägerei mitgemacht, sich aber sonst stets anständig und vernünftig betragen habe. Auf die Frage, worauf die scheinbare Gleichgültigkeit der Hilde Scheller am Tage nach der Tragödie zurückzuführen sei, antwortete die Zugin, daß ihre Tochter sich wohl des Vorfalles noch gar nicht recht bewußt gewesen und im übrigen stets lebenslustig und sprunghaft in ihren Empfindungen sei. Zum Schluß der Dienstag-Verhandlungen wurde **ein Freund Günther Schellers**, der sich selbst dem Gericht gestellt hatte, vernommen. Der Zeuge bekundete, daß er von einem starken Einfluß und schlechten Neigungen Günther Schellers während seines Verkehrs mit ihm nichts gemerkt habe. Die Zeugin Frau Krantz wurde mit Rücksicht auf ihr Verwandtschaftsverhältnis nicht vereidigt. Die Verhandlungen wurden auf morgen vertagt, um mit der Vernehmung der Sachverständigen zu beginnen.

In der gestrigen Verhandlung gab der Vorsitzende eine Zuschrift des Reichselternbundes bekannt, in der Wünsche mit Bezug auf das Maß der Presseberichterstattung zum Ausdruck gebracht werden. Staatsanwalt Steinbeck fragt dann, ob es richtig sei, daß nach Schluß der gestrigen Verhandlung der Angeklagte in einem Café gewesen sei. Er hält das zur Charakterisierung des Angeklagten für wichtig. Der Vorsitzende erklärt, er erörtere private Angelegenheiten nicht gern in der Verhandlung; das sei Geschmacksache. Der Staatsanwalt verzichtet sodann auf Beantwortung dieser Frage. Das Gericht geht dann zur Vernehmung der Sachverständigen über und hört zunächst Medizinalrat Dr. Hommerich, der die Obduktion von Hans Stephan und Günther Scheller vorgenommen hat.

Medizinalrat Dr. Hommerich sagt aus, daß Hans Stephan durch zwei Schüsse in den Kopf getötet worden ist. Bei Günther Scheller sei der Tod durch einen Schläfenschuß eingetreten.

Bei Günther Scheller spreche alles dafür, daß es sich um einen Selbstmord handelt,

wenn die Waffe sei dicht an die Schläfe gesetzt worden, das Pulver habe große Brandflächen auf der Haut hinterlassen. Ein Schieß-Sachverständiger schließt aus schießtechnischen Erwägungen, daß bei Günther Scheller Selbstmord vorliege. Der Oberlehrer im Untersuchungsgefängnis, Seemann, der den jugendlichen Untersuchungsgefangenen Unterricht erteilte, führte u. a. aus: Als er Paul Krantz im Untersuchungsgefängnis zum ersten Mal sah, habe er sich in einer sogenannten „schweren Zelle" befunden, einer Zelle, in die nur Schwerverbrecher gesteckt werden. In dieser Zelle habe sich keine Bettstelle, sondern nur eine Pritsche befunden.

Paul Krantz habe zu seinen allerbesten Schülern gehört

nachdem er lange Zeit vergeblich versucht habe, in das Wesen des Angeklagten einzudringen, habe sich dieser schließlich ihm erschlossen. Er habe gefunden, daß Krantz ein sehr schwankendes Selbstbewußtsein habe. Er mache zunächst den Eindruck eines überheblichen Menschen. In Wirklichkeit sei er aber von einem sogenannten Minderwertigkeitsgefühl befallen, das seinen Grund in gewissen körperlichen Eigenschaften habe.

Dieses Minderwertigkeitsgefühl gegenüber den Kameraden, das Gefühl, ihnen nicht gleichwertig zu sein in einer sehr wesentlichen zentralen Angelegenheit, hat das Gleichgewicht bei ihm labil werden lassen. Durch Ueberheblichkeit wollte er dieses Minderwertigkeitsgefühl unterdrücken und verstecken. Dazu gehört auch sein Renommieren über seine angebliche Trinkfestigkeit.

Paul Krantz ist eine Persönlichkeit von höchstem Werte, aber diesem Mana von Wert fehlt die Willenskraft.

Anläßlich einer Frage des Staatsanwaltes kommt es wieder zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger. Rechtsanwalt Dr. Frey fragt den Zeugen Seemann: „Hat Sie nicht die Frage des Vertreters der Anklage gewundert?" Der Vorsitzende unterbricht: „Was sollen denn wieder diese Fragen?" Der Verteidiger (erregt): „Herr Vorsitzender, ich muß dringend bitten, mich nicht dauernd zu unterbrechen. Sie können ja meine Frage beanstanden, aber Unterbrechungen lasse ich mir nicht gefallen!" Vors.: „Sie belieben einen Ton anzuschlagen, der im Gericht nicht üblich ist". Rechtsanwalt Dr. Frey: „Ich muß Ihnen sagen, daß Sie ein Betragen an den Tag legen, das sich einem Verteidiger gegenüber nicht geht." Vors. (sehr erregt): „Sie werden noch ungehöriger". Rechtsanwalt Dr. Frey (ebenfalls mit erregter Stimme): „Ich verbitte mir das Wort ungehörig". Vors.: „Ich werde in Erwägung ziehen, ob man Ihnen das Wort noch gestatten kann." Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Nach kurzer Beratung erklärt der Vorsitzende: „Das Gericht läßt Ihre Frage nicht zu, weil sie nicht zur Sache gehört."

Im übrigen bin ich ermächtigt, Ihnen zu erklären, daß das Gericht höchst empört ist über den Ton, der hier seitens der Verteidigung gegenüber dem Gericht angeschlagen worden ist.

Rechtsanwalt Dr. Frey: Der Vorsitzende hat ausgedrückt, daß er dem Verteidiger das Wort entziehen will. Hat sich das Gericht darüber schlüssig gemacht?" Vors.: „Das Gericht wird sich zur gegebenen Zeit darüber schlüssig werden." Rechtsanwalt Dr. Frey: „Ich behalte mir weitere Erklärungen in dieser Angelegenheit vor."

Aus den Darlegungen der Sachverständigen ist folgendes hervorzuheben: Medizinalrat Dr. von Mahrenholz erklärte u. a.: Als die Briefe geschrieben wurden, standen Günther und Krantz sehr unter erhöhtem Alkoholdepressionsgefühl. Die Selbstmordidee, verbunden mit der Erschießung der anderen, war nur sonalliert. Für die Zeit der Tat selbst am morgen kann allerdings von dem Rauschzustand nicht mehr gesprochen werden. § 51 kommt hier also nicht in Betracht. In der Zeit um 3 Uhr nachts, in der die Briefe geschrieben wurden und die Verabredung erfolgte, muß allerdings der § 51 zur Anwendung kommen. Sachverständiger Professor Cramer, Leiter der Poliklinik der Charité für Nervenkrankheiten, hob hervor, daß der Charakter von Krantz eine gewisse Wirklichkeitsfremdheit bedinge.

Professor Stransky, Ordentlicher Professor an der Universität Berlin, erklärte u. a.: die Gedichte des Krantz könnten keineswegs als der Ausdruck immer realen Lebens angesehen werden. Der jugendliche Mensch stehe dem Tode immer wesentlich näher als der reife. Derartige Selbstmordgedanken seien keineswegs eine anormale Erscheinung. Was in der Mordnacht geschehen sei, könne man nicht unter den Begriff eines Planes bringen. Gerade die Stilisierung des Mordplanes beweise, daß es eine Art von Theater war. Es sei, so betonte der Sachverständige, beinahe unmöglich, die Psyche der Jugend irgendwie in Uebereinstimmung zu bringen mit der Fassung eines juristischen Paragraphen. In den wichtigsten Situationen habe sich der Angeklagte außerordentlich schwach gezeigt.

Im Anschluß an die Vernehmung des Sachverständigen Professor Stransky bat Rechtsanwalt Dr. Frey um eine kurze Pause, damit er Stellung nehmen könne zu der ihm vom Gericht vorher ausgesprochenen Mißbilligung. Nach dieser Pause gab Rechtsanwalt Dr. Frey eine Erklärung ab, in der er den Beschluß des Gerichtes für unnötig und geeignet bezeichnete, eine Schärfe in die Verhandlung zu tragen und ihn vor den Augen der Oeffentlichkeit herabzusetzen.

Die ihm ausgesprochene Mißbilligung sei zugleich eine Herabsetzung der Würde des ganzen Anwaltsstandes, und er sei unter diesen Umständen nicht in der Lage, die Verteidigung noch weiterzuführen.

Rechtsanwalt Dr. Frey verließ darauf den Sitzungssaal. Der Vorsitzende vertagte die weitere Verhandlung zunächst für eineinhalb Stunden. In der Zwischenzeit will man sich über die Bestellung eines neuen Verteidigers bezw. eines Offizialverteidigers schlüssig werden.

Der neue Verteidiger im Krantz-Prozeß

Nach der Niederlegung der Verteidigung durch Rechtsanwalt Dr. Frey ist für den Angeklagten Krantz als Offizialverteidiger Rechtsanwalt Artur Schulz bestimmt worden.

Kurz nach 3 Uhr eröffnete Landgerichtsdirektor Dust wieder die Verhandlung. Der neue Offizialverteidiger Rechtsanwalt Dr. Schulz erklärt, daß er sich bei der Uebernahme der Verteidigung nach dem Konflikt zwischen der bisherigen Verteidigung und dem Gerichtshof in einer sehr schwierigen Lage befinde und

beantragt, das Verfahren auszusetzen.

Bei einer sofortigen Weiterverhandlung könne er sich nicht genügend in die Sache einarbeiten. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß der Prozeß schon sehr weit gediehen sei und beantragt Unterbrechung bis Sonnabend. Das Gericht zieht sich darauf zur Beratung der Anträge zurück. Kurz nach 3,30 Uhr verkündet der Vorsitzende den Beschluß des Gerichtes,

die Verhandlungen bis Sonnabend 10,30 Uhr zu unterbrechen.

Auf Anfrage des Vorsitzenden erklärt sich Rechtsanwalt Dr. Schulz bereit, die Verteidigung zu diesem Termin zu übernehmen. Der Sachverständige Dr. Magnus Hirschfeld gibt darauf im Namen der Sachverständigen Cramer, von Mahrenholz und Hodann, sowie in seinem eigenen Namen folgende Erklärung ab:

Der Gesundheitszustand des Angeklagten Krantz ist so, daß die genannten Sachverständigen glauben, daß der Angeklagte nicht imstande ist, in dieser kurzen Zeit dem neuen Verteidiger alle notwendigen Informationen zu geben. Die Sachverständigen bitten deshalb im Interesse des Gesundheitszustandes des Angeklagten alles zu tun, um den Rechtsanwalt Dr. Frey zu bewegen, die Verteidigung wieder zu übernehmen.

In seiner Erwiderung sagt der Vorsitzende, daß, wenn der Gesundheitszustand des Angeklagten die Weiterführung des Prozesses am Sonnabend nicht ermögliche, das Gericht das Verfahren aussetzen müsse.

Die gesamten Kosten dieser Aussetzung würden dann dem bisherigen Verteidiger zur Last fallen.

Das Gericht werde sich am Sonnabend davon überzeugen, ob der Gesundheitszustand des Angeklagten die Weiterführung nicht gestatte.

Auf eine nochmalige Bitte des Sachverständigen Dr. Magnus Hirschfeld, eine gütliche Einigung mit dem bisherigen Verteidiger herbeizuführen, bricht der Vorsitzende kurz ab mit den Worten:

„Herr Sachverständiger, die Sitzung ist geschlossen".

Justizminister und Krantzprozeß

Die „Welt am Abend" vom 14. Februar 1928 teilt als Nachricht „aus dem Justizministerium" mit, der preußische Justizminister Dr. Schmidt habe sich über die Verhandlungsführung des L. G. Dir. Dust im Krantz-Prozeß „wenig lobend" ausgesprochen, er habe sich davon überzeugt, „daß eine Anklage wegen Mordes gegen Krantz niemals hätte erhoben werden dürfen" und habe „auf das schärfste auf die Staatsanwaltschaft eingewirkt".

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, beruht diese Nachricht nicht auf einer Mitteilung des Justizministeriums und ist in allen Teilen unrichtig. Vielmehr hat der preußische Justizminister bei verschiedenen Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß die Erhebung der Anklage nicht zu umgehen gewesen sei. Er hat auch wiederholt betont, daß der Vorsitzende vor eine außergewöhnlich schwere Aufgabe gestellt worden sei und hat es abgelehnt, während der schwebenden Verhandlung zur Prozeßleitung Stellung zu nehmen. Eine Anweisung des Justizministers an die Staatsanwaltschaft hinsichtlich der von ihr zu stellenden sachlichen Anträge ist nicht erfolgt; es ist ihr namentlich auch nicht nahegelegt worden, „auf sämtliche Anklagepunkte zu verzichten, wenn sich im Laufe des Prozesses nicht noch durch wichtige Zeugenaussagen der Verdacht gegen Krantz überraschenderweise verstärken sollte."

Ein Uhu hält einen Schnellzug an

Der auf der Fahrt von Wologda nach Leningrad befindliche Schnellzug wurde plötzlich zum Halten gebracht. Als man nach der Ursache forschte, wurde an der Lokomotive ein riesiger Uhu entdeckt, der sich an den Hahn der Westinghouse-Bremse ankrallte und ihn aufgedreht hatte, so daß Luft entwich und der Zug, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern fuhr, halten mußte.

*

Auf dem Bahnhof Clairmont entgleisten 17 Güterwagen. Hierdurch entstand eine Feuersbrunst. Vier Personen fanden den Tod.

Westfalen / Rheinland

Der Typhus in Hagen

Nachdem am Samstag und Sonntag zehn Personen wegen Typhusverdachts eingeliefert wurden, hat sich die Gesamtzahl aller an Typhus Erkrankten auf 65 erhöht. Die Zahl der Todesfälle beträgt 11.

Köln. (Jung gefreit, hat nie gereut?) Der Bauarbeiter Hermann Klöckner aus Köln-Bickendorf hatte bereits mit 18 Jahren geheiratet. Seine gleichaltrige Frau aber brach ihm dauernd die Treue, so daß das Eheleben völlig zerrüttet wurde. Im Oktober 1927 versuchte auch der Mann nun, eine junge Frau nach durchzechtem Abend mit in seine eheliche Wohnung zu nehmen. Die Frau aber verweigerte ihm den Eintritt, am anderen Morgen aber erzwang er ihn. Darüber geriet er mit seiner Schwägerin und den zu Hilfe herbeigerufenen Brüdern in Streit, schoß seine Schwägerin nieder und feuerte auch auf die ihn verfolgenden Brüder. Weiter bedrohte er einen Straßenarbeiter it dem Revolver, so daß auch der von einer Festnahme ableben mußte. Am selben Tage versuchte er noch einmal mit gezogener Waffe in die Wohnung zu dringen, wurde aber wiederum von seinen Angehörigen vertrieben, wobei er abermals auf sie schoß. Das Schwurgericht verurteilte den Schießwütigen wegen unerlaubten Waffenbesitzes, Bedrohung und Totschlagsversuchs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.

Osnabrück. (Die Pfarrhauseinbrüche im Osnabrücker Lande aufgeklärt.) Ende Januar wurden in zahlreichen Pfarrhäusern des Osnabrücker Landes Einbrüche ausgeführt, so in Belm (Landkreis Osnabrück), Ostbevern (Kreis Warendorf), Laer (Kreis Iburg). Nach den Ermittlungen der Osnabrücker Kriminalpolizei und der benachbarten Landjägereien handelt es sich bei den Einbrechern um die gleichen Personen, die in der Nacht zum 5. Februar auf der Landstraße bei Ehresboven mit Polizeibeamten ein Feuergefecht hatten, bei dem ein Landjäger verwundet, dann aber ein Täter erschossen und der zweite schwer verletzt wurde. Die beiden hatten in Köln ihren Wohnsitz und heißen Clemens und Brauns. Sie sind 25 bezw. 30 Jahre alt und haben im Rheinland, Westfalen und Hannover etwa 25 Einbrüche ausgeführt. Namentlich suchten sie katholische Pfarrhäuser heim. Der schwer verwundete Einbrecher hat inzwischen eingestanden, daß er die Einbrüche im Kreise Iburg ausgeführt hat.

Essen. (Eine Frau ersticht ihren Ehemann.) Montag abend gegen 23 Uhr brachte die Ehefrau Maria R. von hier in der Herkulesstraße ihrem Ehemann im Verlaufe eines Wortwechsels mit einem Taschenmesser zwei gefährliche Stiche in den Rücken bei. Der Schwerverletzte mußte den städtischen Krankenanstalten zugeführt werden. Die Ehefrau wurde festgenommen.

Hückelhagen. (Beide Augen aus den Höhlen gerissen.) Einem Bergmann aus Baal wurden beim Losgehen von Sprengschüssen auf dem Schacht Sofia beide Augen aus den Höhlen gerissen und außerdem das halbe Kinn abgerissen. Ob Fahrlässigkeit oder unglücklicher Zufall vorliegt, ist noch nicht festgestellt worden. Der Verunglückte ist jung verheiratet.

Was machen die Filmkünstler mit ihren abgetragenen Kleidern?

Die Einwohner von Hollywood gelten als die bestgekleideten Menschen der Welt. Nicht nur die Filmkünstler dieser Stadt sind gut gekleidet, sondern auch die übrige Bevölkerung verwendet große Sorgfalt auf die Toiletten. Sparsamkeit ist ein Wort, daß im Wörterbuch der Filmsterne nicht vorkommt. Die Art, wie sie mit ihrer Garderobe umgehen, ist verschwenderisch. In den luxuriös eingerichteten Garderoberäumen hängen die kostbarsten Toiletten und Mittel kunterbunt durcheinander. Diese Farbenkollektion wird fortwährend angefüllt mit den neuesten Schöpfungen der tonangebenden französischen und amerikanischen Modehäuser, während die vorhandenen Toiletten Platz machen müssen für die neuen.

Welcher Filmkünstlerin würde es einfallen, ihre Theatertoiletten umändern zu lassen, und welcher Filmheld trüge ein Kostüm länger als einige Wochen? Auch die Herren verfügen über eine ausgebreitete Kleiderkollektion. Von Valentino war bekannt, daß er stets mehr als vierzig Anzüge zu gleicher Zeit besaß.

Man sollte annehmen, daß Hollywood ein gutes Feld für Kleiderauftäufer sei: doch dem ist nicht so, denn die meisten Künstler verschenken ihre Kleider. Es gibt wohl auch einige, die durch den Verkauf ihrer Kleider ihr Einkommen vergrößern suchen, doch diese gehören zu den Ausnahmen. Die „Famous Players Lasky Corporation" hält zweimal jährlich eine Versteigerung der Kleider, die in ihren Films getragen worden sind. Diese Versteigerungen sind so besucht, daß jedesmal ein starkes Polizeiaufgebot nötig ist, um zu verhindern, daß die kauflustigen Damen aneinander geraten. Man muß sich schon viel gefallen lassen, bis man glückliche Besitzerin ist von einem Kleide, das von Vera Reynolds oder Betty Compson getragen wurde. Pola Negris Kleider können nicht verkauft werden, denn wenn diese temperamentvolle Dame einmal mitgespielt hat, ist ihre Toilette auseinander gespielt.

Viola Dana, die abergläubisch ist, bewahrt ihre Filmkleider auf. Sie hat in ihrer Wohnung einen besonderen Raum errichten lassen, wo die Kleider, Mäntel, Hüte und Schuhe, die sie während ihrer zehnjährigen Filmlaufbahn getragen hat, sorgfältig aufbewahrt werden. Vor Betty Blythe wird erzählt, daß sie ihre alten Kleider selbst aufträgt. Zum Beweis dafür, zeigt sie ihren Besuchern stolz einen in Grün und Gold gewebten Morgenrock, der schon sieben Jahre alt ist und noch stets in Ehren gehalten wird. Hierzu hat sie einen besonderen Grund: Lange, bevor Betty berühmt war, wohnte sie in Newyork, wo sie mit Mühe ihr tägliches Brot verdiente. Eines Tages, als sie mit ihrem besten Freunde, einem armen Journalisten, durch die Stadt spazierte, fiel ihr Auge auf einen Morgenrock aus grün- und goldfarbenen Stoff, der in dem Schaufenster eines kleinen Geschäfts lag. Der junge Mann konnte nicht widerstehen: er kaufte das Kleidungsstück, obwohl es 46 Dollar, sein ganzes Vermögen kostete, und schenkte es Betty Blythe. In diesem Kleidungsstück hatte sie ihren ersten großen Erfolg.

Louise Fazenda überläßt ihre Kleider stets Freundinnen oder guten Bekannten. Sie macht das auf eine so feinfühlige und herzliche Weise, daß man ihr niemals ein Kompliment über eine neue Toilette zu machen wagt, aus Furcht, daß sie es dann gleich schenken würde. Einst erhielt die Künstlerin einen Bettelbrief von einem jungen Mädchen, das sich darüber beklagte, daß ihr Bräutigam nie mit ihr ausging, weil sie kein Abendkleid besaß. Miß Fazenda gab ihrem Mädchen Auftrag, der Briefschreiberin ein hübsches Kleid zu schicken, woraus sie einige Tager später folgenden Brief erhielt:

„Liebes Fräulein Fazenda!
Mein Verlobter fand Ihr Kleid so schön, daß er durch mich fragen läßt, ob Sie nicht noch ein gleiches für seine Schwester senden wollten?

Dieses Schreiben gab die Veranlassung dazu, daß Louise Fazenda heute keine Kleider mehr an Unbekannte verschenkt.

Die Rechtslage des Mieters nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen

h. Der nunmehr vom Reichstag und vom Reichsrat im Sinne der Vorlage angenommene Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Mieterschutzgesetzes stellt nicht, wie fälschlicherweise dargestellt ist, eine Aufhebung des Mieterschutzes dar, etwa gar in dem Sinne, daß der Vermieter wieder ein freies Kündigungsrecht wie in der Vorkriegszeit erhalten soll.

Nach dem bis 31. März dieses Jahres noch geltenden Recht muß bekanntlich der Vermieter zur Aufhebung eines Mietvertrages eine Aufhebungsklage anstrengen. Diese ist nur beim Vorliegen besonders wichtiger Gründe zulässig. Solche Gründe sind: Grobe Belästigung, Gefährdung des Mietsraumes, unerlaubte Untervermietung, Zahlungsrückstand von mehr als einem Monat, überwiegendes Interesse des Vermieters an der Wohnung. Nur in diesen besonders wichtigen Fällen kann auch nach dem abgeänderten Mieterschutzgesetz, das am 1. April dieses Jahres in Kraft tritt, — bis dahin hat das bis zu diesem Zeitpunkt verlängerte alte Gesetz Geltung — eine Kündigung des Vermieters erfolgen. An Stelle der bisherigen Aufhebungsklage soll damit

das Kündigungsverfahren

Platz greifen. Dabei ist aber an dem bestehenden Recht sachlich nichts geändert. Es sind lediglich formelle Aenderungen, die beiden Teilen, Mietern und Vermietern zugute kommen sollen. Durch diese abgeänderte Bestimmung des alten Mieterschutzgesetzes ist der Mieterschutz in keiner Weise wesentlich gelockert. Denn die Kündigung kann nur auf Grund derselben Bestimmungen vorgenommen werden, für die bisher für den Vermieter das Klagerecht gegeben war. Das abgeänderte Gesetz sieht vor, daß für Kündigungen die Benutzung eines für das Deutsche Reich einheitlichen amtlichen Vordrucks erfolgt. Dieser amtliche Vordruck wird nicht nur alle wesentlichen, auf die Kündigung und den Einspruch bezughabenden gesetzlichen Bestimmungen enthalten, sondern es ist in diesem Kündigungsschreiben ein Formular beigegeben, mit dem der Mieter innerhalb zwei Wochen seit der Zustellung des Kündigungsschreibens Widerspruch erheben kann. Dieser Widerspruch kann, und das ist im Kündigungsformular sehr deutlich zum Ausdruck gebracht beim zuständigen Amtsgericht entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Zum schriftlichen Widerspruch genügt es, wenn der Mieter auf das Kündigungsschreiben den einfachen Vermerk setzt „Ich erhebe Widerspruch", das Kündigungsschreiben mit seiner Unterschrift versieht und frankiert an das Amtsgericht sendet.

Kurz und gut, es sind Erleichterungen getroffen, damit der oft im schriftlichen Amtsverkehr unbeholfene Mieter rechtzeitig Einspruch gegen die Kündigung erheben kann. Nur darf die Einspruchsfrist nicht überschritten werden.

Gewerbeordnung und Betriebsrätegesetz

Bricht § 123 der Gewerbeordnung § 96 des Betriebsrätegesetzes?

„Nach § 96 des Betriebsrätegesetzes bedarf die Kündigung des Dienstverhältnisses eines Mitgliedes einer Betriebsvertretung der Zustimmung der Betriebsvertretung. Diese Zustimmung ist nicht erforderlich bei Entlassungen, die auf einer gesetzlichen Verpflichtung beruhen oder bei fristlosen Kündigungen aus einem Grunde, der nach dem Gesetze zur Kündigung des Dienstverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt." Nach § 123 Ziffer 8 der Gewerbeordnung kann der Arbeitgeber einen Arbeitnehmer ohne Aufkündigung, also fristlos, entlassen, wenn er „zur Fortsetzung der Arbeit unfähig" wird.

Es herrschte nun keine völlige Klarheit darüber, ob das Mitglied einer Betriebsvertretung auf Grund des § 123 Ziffer 8 der Gewerbeordnung ohne Zustimmung der Betriebsvertretung fristlos entlassen werden kann. Ein Urteil des Arbeitsgerichts Düsseldorf hat in dieser Frage die notwendige Klarheit geschaffen und sich auf den Standpunkt gestellt, daß die fristlose Entlassung eines Mitgliedes der Betriebsvertretung auf Grund der oben bezeichneten Bestimmung der Gewerbeordnung ohne Zustimmung des Betriebsrates möglich ist.

Diesem Urteil lag der

folgender Tatbestand

zugrunde: Der klagende Arbeitnehmer war bei dem Arbeitgeber einer Buchdruckerei, als Schriftsetzer tätig. Er fehlte während einer Tätigkeit von 1¾ Jahren des öfteren tage- und stundenweise; im Jahre 1926 einmal 22 Tage hintereinander, und zwar wegen eines Magenleidens. Vom 20. Oktober 1927 ab mußte er der Arbeit aus dem gleichen Grunde fern bleiben, und am 15. Dezember 1927 hat ihn der Arbeitgeber fristlos entlassen. Das angerufene Arbeitsgericht hat die erhobene Klage des Arbeitnehmers als unbegründet abgewiesen und in den

Entscheidungsgründen

u. a. ausgeführt:

„Unstreitig war der Kläger in der Zeit vom 20. Oktober 1927 bis mindestens 31. Dezember 1927 infolge eines Magenleidens arbeitsunfähig. Wenn nun auch einerseits eine verhältnismäßig kurze Arbeitslosigkeit zur Entlassung nach § 123 Ziffer 8 GO. nicht berechtigt, so ist andererseits aber nicht erforderlich, daß die Arbeitsunfähigkeit eine dauernde sei, und es genügt vielmehr eine vorübergehende Unfähigkeit, über deren Dauer nur von Fall zu Fall entschieden werden kann. Immerhin muß diese Dauer eine erhebliche sein. Das Gericht ist der Ansicht, daß angesichts der Tatsachen, daß der Kläger bei der Beklagten 21 Monate in Arbeit gestanden hat und daß er wegen des Magenleidens Ende 1926 bereits 22 Tage gefehlt hat und aus dem gleichen Grunde auch 1927 öfters, tage- und stundenlang der Arbeit ferngeblieben ist, die letzte Arbeitsunfähigkeit des Klägers, die vom Tage ihres Beginns, dem 20. Oktober 1927, bis zur Kündigung, dem 15. Dezember 1927, volle acht Wochen gedauert hat, von so langer Dauer ist, daß diese als erheblich und daher die Entlassung auf Grund des § 123 Ziffer 8 a. a. O als durchaus begründet erscheint. Es kommt hinzu, daß der Kläger, wie unbestritten ist, jede Woche sich den Krankenschein bei der Beklagten geholt und hierbei niemals auch nur angedeutet hat, daß er bald wiederhergestellt sein würde. Tatsächlich ist er auch über den Kündigungstag zum mindesten noch über zwei Wochen arbeitsunfähig gewesen.

Ist nach dem Vorstehenden die Dauer der Arbeitsunfähigkeit des Klägers eine so erhebliche, daß die Beklagte zur fristlosen Kündigung berechtigt ist, so hat das Vertragsverhältnis durch diese vom 15. Dezember 1927 sein Ende gefunden, und zwar ohne daß es der Zustimmung des Betriebsrats oder ihres Ersatzes durch das Arbeitsgericht bedurft hat. (§ 96 Absatz 2 Ziffer 3 BRG.) Der Kläger hat daher keinen Anspruch auf Weiterbeschäftigung oder Lohn für die Zeit nach der Kündigung."

Die Sache mit Kriegsanleihen

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

Der Millionenbetrug

S. Berlin, 17. Febr. Die Weiterverfolgung der neuen **Millionenbetrugaffäre** (Kriegsanleiheschwindel Bankier Kunert) hat zu polizeilichen Durchsuchungen bei mehreren sogenannten „bankmäßigen Vermittlern" geführt. **Das Belastungsmaterial ist ein so umfangreiches, daß die Höhe des am Reich verübten Kriegsanleihebetruges viele Millionen Mark betragen wird.** Mit weiteren Verhaftungen ist zu rechnen.

Boelitz über südamerikanisches Deutschtum

—hs— Dortmund, 17. Febr. (Eigenbericht.) In einer hier vor der D. V. P. gehaltenen Rede über seine Südamerikareise erklärte Kultusminister Dr. Boelitz Brasilien und Chile als die zukunftsreichsten Länder. „Daß der Deutsche draußen in seiner Einstellung zum deutschen Vaterland stark konservativ ist, wird jeder verstehen. Er hat Deutschland verlassen zur Zeit, als wir in Ruhm und Glück waren. Er hat draußen seinen Kindern erzählt von der deutschen Heimat und dem deutschen Volke, das achtunggebietend und mächtig in der Welt dastand. Der Krieg und der Zusammenbruch hat ihn schmerzlich berührt. Er hält aber fest an seinen Gedanken der Liebe und Anhänglichkeit an die alte Heimat. **Wunderbar war, zu sehen, wie der Glaube an Deutschlands Zukunft vor allem gestärkt war durch die Persönlichkeit unseres verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg, der dem schlichten Bauern genau so wie dem Kaufmann erschien als ein Symbol der Vereinigung der alten Zeit mit der neuen Zeit.** Er steht da und gibt der alten Zeit den Salut, auf den sie Anspruch haben kann, und er stellt in seinem hohen Alter sich kräftig in den Dienst der neuen Zeit. **So leuchtet das Bild wie hier daheim auch draußen, und dankbar gerührt haben viele von mir den Gruß entgegengenommen, den ihnen der Reichspräsident durch meinen Mund entbot.** Das ist das schönste Erlebnis **an meiner Reise, daß ich sehen konnte, wie man draußen wieder Zuversicht gewonnen hat zu Deutschland. Und das haben wir in allererster Linie — neben eigener Tüchtigkeit der Leute draußen — Hindenburg zu verdanken."** (Lang anhaltender, starker Beifall.)

Parteizugehörigkeit der politischen Beamten

= Berlin, 17. Febr. (Eigenber.) Gelegentlich einer **politischen Rede**, die der preußische Innenminister Grzesinski gehalten hat, machte er folgende Mitteilungen über die **Parteizugehörigkeit der politischen Beamten** in Preußen: Von den 12 Oberpräsidenten gehören der Deutschen Volkspartei 2, dem Zentrum 3, den Demokraten 2 und der S. P. D. 4 an. Von den 32 Regierungspräsidenten sind 8 Demokraten, 7 Zentrum, 6 S. P. D., die übrigen D. V. P. oder bei keiner Partei. Von den 30 Polizeipräsidenten gehören 3 zur Deutschen Volkspartei, 4 zu den Demokraten, 5 zum Zentrum, 15 zur S. P. D., 3 zu keiner Partei. Von 416 Landräten sind 81 Zentrum, 74 Deutsche Volkspartei, 55 S. P. D., 47 Demokraten, 2 Deutschnational und 157 parteilos. Das Polizeioffizierkorps ist folgendermaßen zusammengesetzt: Von den 2381 Polizeioffizieren sind 689 = 29 Prozent frühere aktive Offiziere, 387 = 16 Prozent frühere Reserveoffiziere, 416 = 10 Prozent frühere obere Polizeibeamte, 589 = 25 Prozent frühere Unteroffiziere, 300 = 12 Prozent Volks- und Mittelschüler höherer Lehranstalten.

Russische Gelder im Wahlkampf?

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. London, 17. Febr. Die „Morningpost" bringt ein Revaler Telegramm, **wonach große Ueberweisungen der Sowjetregierung über Revaler Banken nach Deutschland und Frankreich erfolgen.** Ueber die Esti-Bank seien allein seit 8 Tagen fast 4 Millionen Mark nach Deutschland überwiesen worden, und man nehme mit Berechtigung an, **daß diese für den deutschen Wahlkampf bestimmt seien.** (Wir hatten bereits vor Tagen darauf hingewiesen, daß die Kommunisten diesmal über außerordentlich große Wahlgelder verfügten. Red.)

Ueberall Hochwassergefahr

—hs— Duisburg, 17. Febr. (Eigenber.) Die Rheinstrombauverwaltung teilt mit, daß infolge des andauernden Regens, der täglich durchschnittlich 33 mm beträgt, **drohende Hochwassergefahr für die Mosel und den Niederrhein besteht.** Der Pegelstand des Rheins in Duisburg betrug gestern nachmittag 4 Meter. Die Aufwärtsbewegung beläuft sich stündlich auf etwa einen Zentimeter.

*

)(Hochwassermeldungen liegen weiter vom Neckar, aus Württemberg, vom oberen Erzgebirge, aus dem oberen Elsaß, aus dem gesamten Frankreich, aus dem Gebiet des Bregenzer Waldes, von der Weichsel und anderen Gebieten vor. In Berlin wurden gestern morgen 13 Grad Celsius gemessen.

Seipels Prager Verhandlungen

(Von unserem Berichterstatter.)

—sch— Prag, 17. Febr. Der österreichische Bundeskanzler Seipel war zum Diner beim Staatspräsidenten Masaryk und hatte anschließend eine Unterredung mit Masaryk und Benesch. Am nachmittag besuchte er den stellvertretenden Ministerpräsidenten Schramek im Parlament. Später empfing er auf der österreichischen Gesandtschaft einige Persönlichkeiten. Am nachmittag gab der Justizminister Mayr-Harting einen Tee und am Abend der Innenminister ein Diner. Es liegen mehr oder weniger ausführliche Angaben über Gespräche Dr. Seipels mit Pressevertretern vor. So äußerte er gegenüber dem Vertreter des „Prager Tageblattes", daß ihm eine Vermittlerrolle zwischen Prag und Budapest von niemand angeboten worden sei. Als Friedensfreund könne er sich aber für sich und Oesterreich gar keine andere Rolle als eine Vermittlerrolle denken. Ueber den Zwischenfall von St. Gotthard werde Oesterreich in Genf wahrheitsgetreu berichten. In der Frage der Verlegung des Sitzes des Völkerbundes polemisierte Dr. Seipel gegen die bekannten Mitteilungen des „Daily Telgraph", daß er sich intensiv um diese Sitzverlegung bemühe. Seipel stellte diese Meldung als Mystifikation hin. Man wird allerdings gerade diese Aeußerung nicht als ausreichende Stellungnahme des österreichischen Bundeskanzlers zu der wichtigsten und für Oesterreichs Schicksal gefährlichen Angelegenheit hinnehmen dürfen. **Auf die Frage nach den regionalen Verträgen und der Möglichkeit eines östlichen Locarnos** erwiderte der Kanzler folgendes: „Der Ausdruck „östliches Locarno" ist nur eine andere Bezeichnung für einen bestimmten regionalen Sicherheitsvertrag. Locarno selbst kann als erstes Beispiel eines solchen Sicherheitsvertrages gelten. Nur darf man nicht glauben, daß dem westlichen Locarno einfach ein östliches an die Seite gestellt werden kann, sondern es würde, um die Befriedung Europas zu sichern, verschiedener Locarnos bedürfen. Aber für ein östliches Locarno ist auch die Zeit noch nicht reif." Dagegen meinte der Kanzler, daß er sich durch die Aussprache mit Dr. Benesch habe überzeugen lassen, daß regionale Verträge im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes möglich seien.

Fischerfahrzeug gescheitert: 8 Tote?

♂ London, 17. Febr. (Eigenber.) Bei der einsamen St.-Kilda-Insel im nördlichen Teil des Atlantischen Ozean ist ein englisches Fischerfahrzeug gescheitert. 4 Mann der Besatzung wurden gerettet. Man befürchtet, daß die übrigen 8 ertrunken sind.

Der Argentinier Pueyrredon zurückgetreten

⊷ Havanna, 17. Febr. (Eigenber.) Die Nachricht von dem **Rücktritt Pueyrredons** vom Vorsitz der argentinischen Delegation in Havanna und der möglichen Abdankung von dem Washingtoner Botschafterposten hat Ueberraschung hervorgerufen.

Letzte Drahtnachrichten

Vor Einigung in der Hüttenindustrie

—hs— Dresden, 17. Febr. **Die Verhandlungen zur Beilegung des Arbeitszeitkonfliktes in der sächsischen Hüttenindustrie wurden gestern fortgesetzt. Von beiden Seiten wurden Vorschläge unterbreitet, und man rechnet damit, daß es in der nächsten Zusammenkunft der Parteien zu einer Einigung kommen wird.**

Krantz verhandlungsunfähig

= Berlin, 17. Febr. **Der Leiter des Schöneberger Krankenhauses, Prof. Dr. Glaser, hat mit verschiedenen anderen Aerzten Krantz untersucht und ihn für verhandlungsunfähig erklärt, wobei die Aerzte der Ansicht Ausdruck gaben, daß er auch bis zum Sonnabend noch nicht wieder verhandlungsfähig sein würde.**

Eisenbahnverkehrsstörung im Allgäu

—hs— Stuttgart, 17. Febr. **Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: „In der Nacht zum 16. Februar wurde der Bahndamm der Nebenbahn Kempten im Allgäu-Ifny zwischen Großholzleute und Ifny auf etwa 50 Meter Länge vom Hochwasser der Argen unterspült. Die Strecke Ifny—Großholzleute ist infolgedessen voraussichtlich eine Woche lang gesperrt."**

Ungünstiger Stand in Warschau?

S. Berlin, 17. Febr. **Die deutsche Handelsdelegation für Polen weilt noch immer in Berlin. Zu allerhand ungünstigen Gerüchten gibt die immer neue Verschiebung der Wiederabreise nach Warschau Veranlassung. Die neuen polnischen Valorisierungsmaßnahmen für die Zölle bedeuten effektiv die Annullierung aller bisherigen deutsch-polnischen Vertragsergebnisse.**

Radiotelephonischer Meinungsaustausch

♂ London, 7. Febr. **Das britische und amerikanische Institut für elektrische Ingenieurwissenschaft hielt durch Vermittlung des englisch-amerikanischen drahtlosen Telephondienstes eine gemeinsame Sitzung ab. Es wurden Erklärungen und Glückwünsche ausgetauscht.**

Einsturzunglück beim Untergrundbahnbau

⊷ New York, 17. Febr. **Gestern nachmittag stürzten mit ungeheurem Getöse 3 unbewohnte Gebäude am Westrande des New Yorker Theaterviertels in die für den Bau der Untergrundbahn vorgenommene Ausschachtung in der 8. Straße. Zahlreiche Arbeiter wurden hierbei begraben. Es wird angenommen, daß nun den 30 in dem Schacht beschäftigten Arbeitern 7 getötet worden sind.**

Internationales chemisches Kartell?

⊷ New York, 17. Febr. **Der amerikanische Handelskommissar in Berlin erklärte in einer Versammlung amerikanischer chemischer Industrieller, daß er die Bildung eines internationalen chemischen Kartells unter deutsch-amerikanischer Führung schon jetzt voraussehe. Der deutsche Farbentrust habe bereits über drei Handelsabkommen mit den amerikanischen Interessenten verhandelt und seien weitere Abmachungen zu Ausschaltung unfairer Handelskonkurrenz wahrscheinlich.**

Sandinos Friedensbedingungen

⊷ Managua, 17. Febr. Der Führer der Unabhängigkeitsbewegungen, General Sandino, erklärte gegenüber einem Pressevertreter, daß er die Waffen niederlegen und als Privatmann leben werde, wenn die amerikanischen Truppen Nicaragua verlassen und die Neuwahlen zur Präsidentschaft nicht durch Amerika, sondern durch eine latein-amerikanische Macht überwacht werden.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Essen, den 16. Februar 1928

Bergwerksmarkt

in Reichsmark

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.			Angeb.
Alte Hasen	300	340	Lothringen	74.00	74.50
Carol. Mag.	0000	0000	Westf. Bergb.	000 00	00.00
Const. d. Gr.	0000	00800	Kali-Kuxe und		
Ewald	19000	20000	-Aktien		
Gut Schwerin	0000	6000	Bellenrode	505	535
Heinrich	0000	5200	Burbach	2200	230
Heinrich.	0000	0000	Eintrakt	2800	2850
Hütz Ludwig	38000	38500	Felsenfest	1500	0000
Langenbrahm	18500	19750	Friedrichsroda	0000	2550
Westfalen	0000	2100	Glück Son.	0000	0000
Diergardt	3050	3250	Siegfried I-II	2400	2450
Kohlen-Aktien			Volkenroda	2650	2750
Adler-Bergbau	60.00	62.00	Walbeck	525	000
Carl Friedrich	000	00000	Wilhelmshall	3400	000
Dahlbusch	128 00	130.00	Wintershall	000	78000

Industrie-Aktien

(in Prozent)

	heutig.	vorig.			
Gelsenberg	119.00	122.00	Eschw. Bat. Met.	00.000	00.000
Becker Stahl	000.00	000.00	Geb. Funke Ddf	45.000	50.000
Benn & Co.	00.000	00.000	Heilbach	00.000	00.00
Chem. Fab. Obk	00.000	00.000	Hammereen	00.000	000.00
Dtsch. Lastenb.	00.000	35.00	Hansa Lloyd	00.000	00.000
Dortm. Zement	00.000	00.000	Hasse Rh. L. B.	00.000	00.000
Dortm. Vulkan	42.00	45.00	Houbenwerke	58.00	62.000
Ebsp. Kruse	00.000	00.000	Kabelw. Rheydt	164 00	167.00
Ebsp. Lünq	00.000	00.000	Langsch. Walz.	000.00	00.000
Emscherbg	00.000	00.000	R. W. Elektr.	177.50	000.00
Essen Lüdingh.	00.00	00.000	Rh. W. Schn.	0.00	0.00
Essl. Bergbau	42.000	00.000	Used. Walzen	118.00	122.00

Tendenz: fest.

Berliner Börse

Berlin, den 16. Februar 1928.

Keine Gewähr für Richtigkeit.

Staatsanleihe	heut.	vorig.
Ablös.-Sch. I	52.00	52.00
Ablös.-Sch. II	55.90	55.90
Goldanleihe	94.80	94.800
Neuh. R.-Anl.	16.20	16.10
5% D. Reichsanl	87.50	87.50
5½ D. Reichsanl	00.000	00.00
8% D. Reichsanl	00.000	00.000
D. Sparp. Anl.	00.000	00.000
4% Pr. Konsols	00.000	00.000
3½ Pr. Konsols	00.000	00.000
Westf. Kohle	10.60	10.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	154.00	152.50
Hamburg-Süd	210.50	208.00
Nordd. Lloyd	157.50	156.00
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	149.00	148.00
Berl. Handelsg.	273.25	269.50
Com. u. Privb	179.25	177.00
Darmst. u. Nat	234.50	234.00
Deutsche Bank	164.75	163.25
Diskontoges.	160.00	159.50
Dresdn. Bank	161.00	160.00
Reichsbank	196.00	196.00
Brauereien		
Dortm. Aktien	220.00	219.00
Dortm. Union	255.00	250.00
Mäser, Langdr.	00.000	00.000
Schlegelbräu	221.50	221.50
Wiekülер Küp.	252.00	251.00

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	152.50	000 00
Adlerwerke	81.75	80.50
Alexanderw.	67.87	67.50
Allg. Elekt.-G.	170 00	169.00
Annener Gußst.	00.000	00.000
Augsb.-Nürnb.	110 00	108.50
Baicke Masch.	124.00	124.00
Banning Masch	00.00	00.00
Baron. Walzw.	97.500	97.00
Basalt A.-G.	91.50	90.00
Bemberg I. P.	448.00	453.75
Berg. Eveking	000.00	000.00
Bergmann El.	186.50	186.25
Berl. Karlsr. I.	85.25	85.50
Bingwerke	00.00	00.00
Boch. Gußstahl	000.00	00.000
Bösp. Walzw.	73.50	73.50
Brannk. u. Brik.	174.87	174.00
Buderus Eisen	101.25	99.75
Busch Lüdens.	90.00	89.50
Charl. Wasser	129.75	128.75
Chem. Geisenk.	77.75	77.75
Cont. Contsch.	115.00	112.75
Daimler M.-G.	88.00	89.25
Dessauer Gas	176.50	176.00
D.-Luxemburg	00.000	00.000
Dtsch. Erdöl	134.75	134.25
Dtsch. Kabel	89.50	91.00
Dtsch. Kali	00.000	00.000
Dtsch. Masch.	64.75	65.00
Dtsch. Schacht	102.00	100.50
Dürkoppwerke	72.75	69.25
Dynamit Nobel	129.00	129.00
Eschw. Bergw.	211.00	210.00
Essener Steink.	146.00	144.50
Felten & Guill.	127.00	127.25
Friedrichshall	157.00	156.50
Garzenauer	36.25	36.50
Gebhard & Co.	130.00	130.00
Gelsenk. Bergw	135.37	135.00
Gelsenk. Gußst	000.00	00.000
Ges. f. el. Unt.	268.25	266.00
J. G. Farbind.	265.50	262.75
Girmes	231 00	232.00
Gebr. Göddardt	136.00	136.75
Goldschmidt	114.87	114.00
Gritzner	131.25	132.00
Hacketh. Draht	89.00	88.00
Hammersen	150.50	152.00
Hansa Lloyd	00.00	00.00
Harkort Berg.	26.12	26.00
Hark. Brückb.	105 00	105.00
Harpen. Bergb.	190.62	189.25
Heckmann	00.00	00.00
Hirsch Kupfer	116.00	116.50
Hösch Eisen	148.75	146.00
Hoffm. Stärke	77.00	75.50
Hohenlohe	101.00	100.00
Humb. Masch.	00.00	141.50
Hutschen. Porz	71.50	71.00
Ilse Bergbau	239.00	230.00
Kahla Porz.	112.00	110.00
Kalker Masch.	19.00	19.25
Karstadt	168.50	165.00
Klöcknerwerke	125.00	123.50
Koch Adler	103.75	103.75
Köln-Neuess. B.	148.50	146.75
Köln-Rottw. P.	00.000	00.000
Kölsch. Walzen	60.00	58.00
Körting Gebr.	71.00	90.00
Kronprinz Met.	124.00	123.00
Küppersbusch	195.00	190.00
Laurahütte	83.87	80.00
Linke-Hofm.-W	000.00	00.000
Ludwig Loewe	260.00	255.00
Lüdensch. Met.	102.50	101.00
Magirus	50.00	49.25
Mannesm.-Röhr.	158.25	154.00
Mansfeld Akt.	121.00	120.00
Masch. Bamm	102.00	102.00
Mot.-Deutz	62.50	62.12
Mülh. Bergw.	132.00	130.00
Oberbedarf	106.00	105.25
Oecking Stahl	31.00	30.00
Orenst. & Kopp	140.50	138.00
Osnabr. Kupfer	00.00	00 00
Phönix Bergb.	101.25	151.50
Phönix Brannk.	97.500	96.00
Reichsh. Papier	241.00	240.00
Rhein. Brannk	241.00	237.00
Rhein. Stahlw.	171.75	169.00
Rh.-W. Kalkw.	127.00	130.00
Rh.-W. Sprenq	102.00	101.00
Rh.-W. Zement	00.000	000.00
Rhenania chem	55.00	55.00
Riedel	51.00	51.50
Romb. Hütte	000.00	00.000
Rütgerswerke	100.75	99.00
Sarotti	179.87	178.00
Schuckert El.	183.50	182.75
Siegen-Soling.	46.00	45.00
Siemens Glas	147.75	147.00
Siem. & Halske	288.75	288.00
Stettiner Vulk.	00.00	00.00
Stinnes Riebeck	151.00	150.00
Stöhr Kamng.	185.00	180 87
Stolberger Zink	225.00	224.00
Leonhard Tietz	202.50	200.00
Ver. D. Nickel.	164.75	163 00
V. Glanzst.-Elb	590.00	592 00
Ver. Stahlw.	103.00	104.87
V. Zyp. u. Wiss	200.00	198.00
Wasserw. Gels.	134.00	130.00
Westf. Draht H	85.00	85.00
W. Elb. a. Dra	00.000	00.000
Westf. Kupfer	82.25	82.75
Wick.-P.-Zem.	150.00	148.75
Witt. Gußstahl	60.00	60 50
Zellstoff-Verein	154.50	153.50
Zellstoff-Wald.	258 75	258.75

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 16. Februar 1928

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief	Umrechnungsparität
Holland	100 Gulden	168.53	168.87	00.000
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.275	58.395	00.000
Norwegen	100 Kronen	111.43	111.65	00.000
Dänemark	100 Kronen	112.13	112.35	00.000
Schweden	100 Kronen	112.35	112.57	00.000
Italien	100 Lire	22.175	22.215	00.000
England	1 Pfd. Sterl.	20.409	20.449	00.000
Amerika	1 Dollar	4.187.5	4.195.5	00.000
Frankreich	100 Frank	16.450	16.490	00.000
Schweiz	100 Frank	80.540	80.700	00.000
Dtsch.-Oesterr.	100 öst. Kronen	58.965	59.085	00.000
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.410	12.430	000.00

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, den 16. Februar 1928

1000 kg ab Stat.			
Weizen märk.	228—231	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen märk.	233—237	Peluschken	20.00—20.50
Sommergerste	221—273	Ackerbohnen	20.50—21.50
Wintergerste	000—000	Wicken	21.00—23.00
Futtergerste	000—000	Lupinen blaue	14.00—14.75
Hafer märk.	209—220	Lupinen gelbe	15.25—16.00
Mais ab Berlin	220—220	Seradella, alte	00.00—00.00
100 kg. ab Stat.		Seradella, neue	20.00—23.00
Weizenmehl	29.00—33.25	Rapskuchen	19.75—19.90
Weizenkleie	15.30—15.30	Leinkuchen	22.20—22.40
Roggenmehl	30.00—33.25	Trockenschnitz.	12.80—12.90
Roggenkleie	15.30—15.30	Zuckerschnitzel	00.00—00.00
Raps	000—000	Torfmelasse	00.00—00.00
Leinsaat	00.00—00.00	Kartoffelflock.	23.30—23.70
Viktoriaerbsen	47.00—35.00	Kartoffelst. weiß	00.00—00.00
		Kartoffelst. gelb	00.00—00.00
		Kartoffelst. rote	00.00—00.00

Brauereiverschmelzungen

+ Bochum, 17. Febr. **Von den gestern stattgefundenen Generalversammlungen der Viktoria-Brauerei Bochum und der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Bochum wurde der Verschmelzungsvertrag genehmigt. Nach diesem überträgt die Viktoria-Brauerei unter Ausschluß der Liquidation ihr Vermögen als Ganzes auf die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei. Obwohl die Uebernahme erst am 1. Februar 1928 erfolgt ist, erhalten die Aktionäre der Viktoria-Brauerei Schlegel-Scharpenseel-Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1927, und zwar im Verhältnis von 5 Viktoria-Aktien zu drei Schlegel-Scharpenseel-Stammaktien. Neu in den Aufsichtsrat der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei wurde Bankier Karl Tewes (Bochum) gewählt.**

Dortmunder Getreidebörse

„ Inländischer Weizen 23,5, inl. Roggen 24, Pomm. Weißhafer 25,5—26, ausl. Weizen 28,5—30, ausl. Roggen 27,75—28,5, ausl. Hafer 25—27, ausl. Gerste 24, Platamais 22,5, Cinquantine Mais 23—23,5, Bäckermehl 34—35, Roggenmehl 33,25—34, Weizenkleie 14,25—16, Trockenschnitzel 14,25 bis 15,25, Zuckerschnitzel 18,75. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Sabungen von 10—15 000 Kilo. Tendenz: Stimmung ruhig. Nach Landroggen bestand Nachfrage.

Anhaltend feste Tendenz

„ Berlin, 17. Febr. (Eigenber.) Die feste Tendenz hielt an den Effektenmärkten gestern an, da die Privatkundschaft und die Provinz kleinere Käufer tätigten sowie anderseits die Ankurbelungskäufe der Banken fortgeführt sein sollen. Das Geschäft hatte im Vergleich zu den stillen vergangenen Wochen einen verhältnismäßig lebhaften Charakter, war aber auf einige Spezialgebiete konzentriert.

Ueberzeichnung der Reichsbahnanleihe

„ Berlin, 17. Febr. (Eigenber.) Die Zubskription auf die Zertifikate der Reichsbank Gruppe 2 über Vorzugsaktien Serie 5 der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat eine **mehrfache Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages ergeben.** Das Konsortium wird daher die Option auf weitere 100 Millionen Goldmark Zertifikate ausüben und den ernsthaften Zeichnern, die wegen der Ueberzeichnung sonst ausfallen müßten, die Befriedigung aus der Option anbieten.

*

„ **Frühjahrs-Pferdemarkt in Essen.** Der erste Frühjahrspferdemarkt findet am 23. und 24. Februar d. J. auf dem Essener Schlachthof an der Stoppenberger Straße statt.

„ **Die Kölner Messe".** Wie zu erwarten war, haben die im Zusammenhang mit der Messe veranstalteten weiteren Tagungen eine große Zahl neuer Interessenten zur Messe geführt. So haben an den beiden letzten Tagen vor allem die Ausstellungen der Fachveranstaltungen für Schleiftechnik und Oberflächenschutz gute Verbindungen anknüpfen können. — Auch für die übrigen Gruppen war das Ergebnis zufriedenstellend.

„ Gegenüber dem Dezember 1927, der durch den Weihnachtsverkehr noch besonders rege war, liegt im Januarbericht der Reichsbahn ein Verkehrsrückgang von etwa 7,6 v. H. vor.

„ **Wohnungsbauanleihe der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken.** Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken hat von der ihr für den Wohnungsbau bewilligten steuerfreien Auslandsanleihe 10 Millionen Goldmark bei der Firma Lazard Brothers u. Co. in London aufgenommen. Die Anleihe wird mit 7 Prozent verzinst.

Lohnherabsetzung im britischen Bergbau

„ Nach einer Meldung des „The Miner", Organ des englischen allgemeinen Bergarbeiterverbandes, ist für den Bezirk von Northumberland durch Schiedsspruch des aus Arbeitern und Unternehmern bestehenden Lohnamtes mit unabhängigem Vorsitzenden der Mindestzuschlag auf den Grundlohn von 80 auf 40 v. H. herabgesetzt worden. Der Minimallohn bleibt mit 6 S 9½ d unverändert. „The Miner" fügt hinzu, daß bedeute eine durchschnittliche Lohnherabsetzung von 2 S je Tag, so daß der Arbeiter nur einen gegenüber der Vorkriegszeit um 10 v. H. höheren Lohn erhalte, während die Lebenshaltungskosten 58 Prozent über der Friedenszeit ständen. Eine ähnliche Regelung stehe auch für Durham bevor. (Beide Bezirke kommen hauptsächlich für die Ausfuhr nach Deutschland in Betracht. Red.)